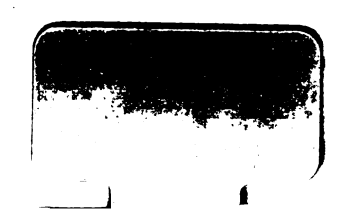

SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Inauguralschrift

der Hochwürdigen

theologischen Facultät

zu Giessen

bei der Bewerbung

um die

Licentiatenwürde in der Theologie

überreicht

von

H. C. M. Rettig.

Das

erweislich

älteste Zeugniss

für die

Aechtheit

der

in den Kanon des Neuen Testaments

aufgenommenen

Apokalypse

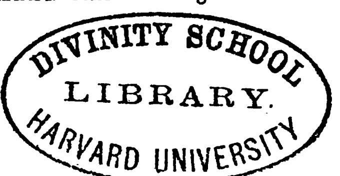
geprüft von

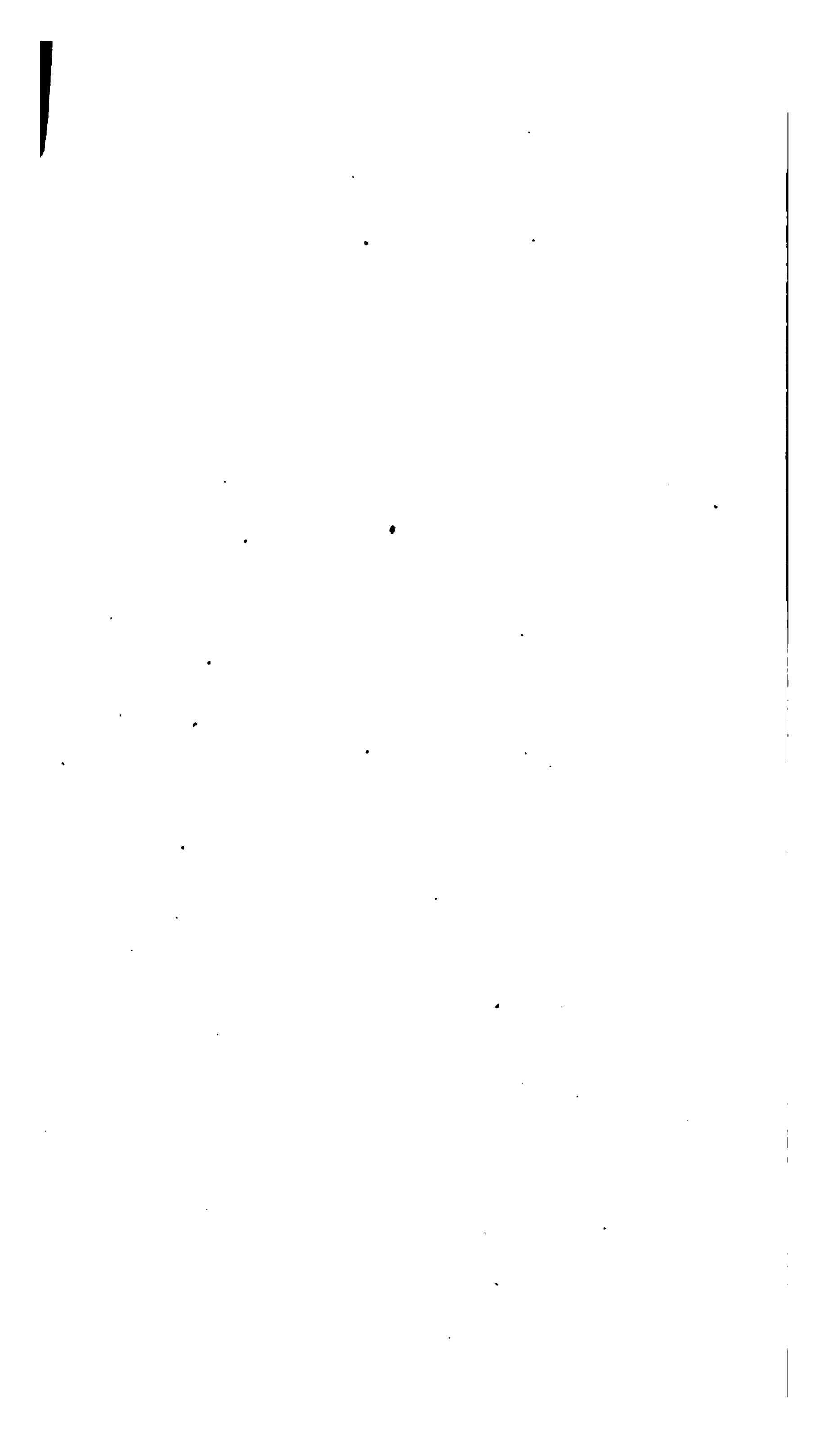
Dr. Heinrich Christian Michaël **Rettig,**

Licentiaten der Theologie, Lehrer an dem akademischen Gymnasium und an dem philologischen Seminar der Universität in Giessen.

Leipzig 1829,

in der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung.





Vorwort.

Indem ich die folgende Abhandlung dem Druck übergebe, fühle ich recht wohl, dass sie, auch als Monographie über das Zeugniss des Märtyrers *Justin* für die Aechtheit der neutestamentlichen Apokalypse betrachtet, den Gegenstand nicht erschöpft. Sollte sie diess: so müsste sie auch die Aechtheit des *Justinischen* Dialogs mit dem Juden *Tryphon* beweisen, und die zahlreichen Interpolationen, die er erfahren hat, nachweisen. Die grosse Zahl meiner Amtsarbeiten, durch die Leitung der Uebungen einer theologischen-exegetischen Gesellschaft, und durch meine theologischen Vorlesungen um ein Bedeutendes vermehrt, gestattet mir eben nicht, diese Gegenstände zu behandeln. Wird mir, wie ich sehnlich wünsche, eine freiere Musse; so soll sie nicht lange verschoben bleiben. Inzwischen kann ich mich in Ansehung der Aechtheit des *Justinischen* Dialogs auf *Münschers* gründliche Abhandlung über diesen Gegenstand*)

*) Sie führt den Titel: An dialogus cum Tryphone Justino martyri recte adscribatur. Scripsit Guil. Münscher

berufen; in Ansehung der Interpolationen aber muss ich auf die prüfende Lectüre *Justin's* selbst verweisen, da in dieser Hinsicht, wenn man von *Wetstein's* Exceptionen absieht, — vergl. seine prolegom. zum N. T. pag. 66. — meines Wissens die genannte Schrift noch nicht näher beleuchtet worden ist.

Als meine Abhandlung der hiesigen theologischen Facultät bei der Bewerbung um die Licentiatenwürde vorgelegt war, hat der geistliche Geheimerath und Prälat, Herr Professor Dr. *Schmidt*, die Güte gehabt, alle von mir aus der fehlerhaften Cölner Ausgabe *Justin's* angeführten Stellen mit der Benediktiner Ausgabe zu vergleichen, und ich kann also jetzt wenigstens über die Sicherheit des Fundamentes, auf welchem meine Untersuchung beruht, ausser Sorgen seyn. Eigentliche Druckfehler in den angeführten Stellen habe ich, wie sich von selbst versteht, stillschweigend verbessert.

Marburg 1799. und ist wieder abgedruckt in: commentationes theologicae, ediderunt Rosenmüller, Fuldner, Maurer. Tom. I. P. 2. Lips. 1828. S. 184—214. Dort sind auch die hierher Bezug habenden Schriften von Koch, Lange und Felde benutzt und die beiden ersteren widerlegt.

Giessen den 12. Juli 1829.

H. Rettig.

Das Zeugniss
des
Märtyrers Justin
für die
Aechtheit der neutestamentlichen Apokalypse.

Kein Buch des Neuen Testamentes hat in Ansehung seiner Aechtheit fortwährend so durchaus entgegengesetzte Urtheile erfahren, als die Apokalypse. Eine bedeutende Zahl der älteren christlichen Kirchenlehrer erklärt sich mit Bestimmtheit für die Aechtheit derselben — in Italien, Afrika und Aegypten — indess sie von einer grossen Parthei in Asien geradezu verworfen wird, und einige von denjenigen, welche es mit Niemand verderben, am wenigsten aber von der katholischen Kirche verketzert seyn wollen, schlagen den schonenden Mittelweg ein, sie unter die ἀντιλεγόμενα zu setzen. Selbst nachdem durch das Concilium zu Toled (a. 633.) ausgesprochen worden war »si quis apocalypseos librum deinceps aut non »receperit, aut a pascha ad pentecosten missarum »tempore in ecclesia non prædicaverit, excommuni-

„cationis sententiam habebit*)" — selbst nach diesem gefürchteten Bannspruche schweigen im Abendlande noch nicht alle Zweifel, und im Morgenlande nimmt der a. 828. zu Constantinopel verstorbene Patriarch **Nicephorus**, in seinem indiculus librorum ecclesiasticorum et apocryphorum, die Offenbarung noch nicht in die Zahl der kanonischen Schriften des N. T. auf. **Luther** hält sie sicherlich nicht für ein Werk des Apostels Johannes, ob er gleich, vielleicht um keinen Anstoss zu geben, in seiner Vorrede vom Jahr 1524 sich so ausspricht, als zweifle er nur an der Aechtheit**). Ungünstig war für sie auch **Erasmus**

---

*) Das concilium Toledanum beruft sich auf die „auctoritas multorum conciliorum" und auf die „synodica praesulum Romanorum decreta, quae apocalypsin „Joannis evangelistae esse perscribant". Vergl. Harduin. actt. concc. Tom. III, pag. 584. Und allerdings mit Grund, da das concilium Hipponense, Carthaginiense u. a. sich für dieselbe erklärt hatten.

**) In der Vorrede vom Jahr 1522 sagt er ausdrücklich: „Mir mangelt an dem Buche nicht einerlei, „dass ich's weder apostolisch noch prophe„tisch halte." Etwas weiter unten: „ich kann „allerdings nicht spüren, dass es von dem „heiligen Geist gestellet sey." Gleich darauf fährt er fort: „endlich halte davon jedermann, „was ihm sein Geist giebt." In der oben bezeichneten Vorrede: „in welchem Zweifel wir's für „uns auch noch lassen bleiben, damit doch „niemand gewehret seyn soll, dass er's halte „für St. Johannis des Apostels, oder wie er „will."

gestimmt. Er sammelte alle Beweise gegen ihre Aechtheit, und wird darum von Beza hart getadelt. Bei Erasmus Scheu sich unverholen auszusprechen sieht man darin, dass er die Apokalypse allein von allen Büchern des N. T. nicht commentirt hat, einen Beweis, dass er sie verdammte.

Man hat gewiss sehr richtig bemerkt, dass die Urtheile der Kirche bis zu den Reformationszeiten und noch später, ebensowohl wie die der Einzelnen, von dogmatischen An- und Rücksichten abhängig waren. Erst in den neueren Zeiten, als überhaupt die Kritik zu einer selbstständigen wissenschaftlichen Richtung sich erhob, begann die kritische Würdigung der Offenbarung. Aber mit welchem wunderbaren Erfolg! Auf der einen Seite entscheiden sich viele Gelehrten, und unter ihnen zum Theil gründliche Forscher, Michaëlis, Oeder, Stroth, Semler, Merkel, Corrodi, Cludius, de Wette, David Schulz*), Ewald**), mehr oder minder bestimmt für die Unächt-

*) In seiner Schrift vom heil. Abendmahl. S. 145. Die Schriften der übrigen genannten Gelehrten brauchen nicht nach ihrem ganzen Titel genannt zu werden, weil sie als solche, die von unserm Gegenstand ex professo, theils in eigenen Schriften, theils in Einleitungswerken handeln, allgemein bekannt sind. Sehr befangen ist Corrodi's Ansicht über unsern Gegenstand. S. seine Geschichte des Chiliasmus II, S. 203 ff.

**) Ewald (G. H. A.) commentar. in Joan. apocal. exeget. et crit. 1828.

heit der Apokalypse, und sprechen sich sogar zum Theil so aus, dass in der Kritik des N.T. nichts so fest stehe, als dass das Evangelium und die Briefe des Johannes mit der Apokalypse nicht denselben Verfasser haben könnten *). Auf der entgegengesetzten Seite stehen, ausser den älteren Chr. Fr. Schmidt, I. Fr. Reuss, Knittel, Lüderwald, Hartwich, Storr, Hänlein, die berühmten Namen der scharfsinnigsten Kritiker, eines Joh. E. Chr. Schmidt, Eichhorn, Bertholdt, Hug, die sich zum Theil ganz unbedenklich für die Authentie unserer Schrift erklären, zum Theil es wenigstens nach Abwägung der Gründe für das Wahrscheinlichste halten, dass der Schüler, den Jesus lieb hatte, als Verfasser der Apokalypse anzusehen sey. Diese Meinung ist in der jüngsten Zeit die verbreitete. Sie ist auch von Scholz**) Matthäi***), Guerike †) angenommen und vertheidigt worden,

---

*) So ungefähr de Wette in seiner Einleit. in's N. T. Dieselbe Aeusserung wiederhohlt von Lücke in Ullmann's und Umbreit's theolog. Studd. und Kritt. II. Jahrg. 2 Hft. bei der Beurtheilung des Ewald'schen Commentars.

**) Scholz (J. M. A.) in seiner neuen Uebers. der Apokal. u. s. w. 1828.

***) Matthäi (F. A. L.) in: die Offenbarung Joh. aus dem Griech. übers. und mit vollständigen Erläuterungen begleitet. 2 Thle. 1828.

†) Guerike (H. E. F.) Beiträge zur historisch-kritischen Einleitung in's N. T. u. s. w. 1828. Vgl. auch Stein in Winer's und Engelhardt's Journal. Bd. V. St. 1.

ohne dass jedoch im Wesentlichen neue, oder in ihrer neuen Gestalt besonders gewichtige Gründe aufgebracht worden wären.

Die drei ältesten Zeugnisse für die Aechtheit der Apokalypse sind die des Papias von Hierapolis, des Meliton von Sardes, und des Märtyrers Justin. Letzteres ist das erweislich älteste, weil wir es unmittelbar aus den Schriften Justin's kennen, indess die beiden ersteren nur durch Citate bei Andreas von Cäsarea und Eusebius in seiner Kirchengeschichte uns erhalten sind. Das Zeugniss Justin's bietet uns demnach den ersten sicheren geschichtlichen Haltpunkt dar, und desshalb soll sich die vorliegende Abhandlung ausschliesslich mit ihm beschäftigen.

I.

Die Ausgabe der Schriften des Märtyrer's Justin, welche ich besitze, die einzige, welche mir zugänglich ist, ist der, freilich sehr fehlerhafte, Cölner Nachdruck der Sylburg'schen Ausgabe vom Jahr 1686, in Folio. Nach ihm werde ich Justin immer anführen. Er schreibt aber in seinem Dialog mit dem Juden Tryphon *) auf Seite 308. Lit. A. Zeile 4. ff.

*) Nach einigen ein fingirter, nach Andern ein geschichtlicher Namen. S. Münter's jüdischer Krieg etc. S. 50. Die Literaturgeschichten der Kirchenväter, z. B. Cave

„Ὡς γὰρ τῷ Ἀδὰμ εἴρητο, ὅτι, ᾗ δ' ἂν ἡμέρᾳ φάγῃ
„ἀπὸ τοῦ ξύλου, ἐν ἐκείνῃ ἀποθανεῖται, ἔγνω-
„μεν αὐτὸν μὴ ἀναπληρώσαντα χίλια ἔτη· συν-
„ήκαμεν καὶ τὸ εἰρημένον, ὅτι ἡμέρα κυρίου ὡς
„χίλια ἔτη, εἰς τοῦτο συνάγει. Καὶ ἐπειδὴ καὶ παρ'
„ἡμῖν ἀνήρ τις, ᾧ ὄνομα Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀπο-
„στόλων τοῦ Χριστοῦ, ἐν ἀποκαλύψει γενομένῃ αὐτῷ,
„χίλια ἔτη ποιήσειν ἐν Ἱερουσαλὴμ τοὺς τῷ ἡμε-

(Baseler Ausgabe von 1741. Vol. I. Pag. 62.) Fabricius (biblioth. graec. Vol. VII. ed. Harless. pag. 63.) u. a., so wie auch Drusius de sectis Judaeorum II, 11. u. Carpzov. introd. theol. Judaic. pag. 84. halten den Tryphon für einen und denselben mit dem Rabbi Tarphon, des 120 Jahre alt gewordenen Rabbi Akiba Lehrer (was nicht wohl angeht) oder Kollegen. Ich wage darüber nichts zu entscheiden, da sich wenigstens in Justin's Dialog von einem solchen Verhältniss keine Spur findet. Dass die älteste christliche Kirche den Tryphon für einen bedeutenden Judenlehrer gehalten habe, ist gewiss. Vgl. Suidas Lex. an der unten anzuführenden Stelle. Aus derselben Stelle geht hervor, dass man ihn zu einem Ephesier machte. Offenbar unrichtig! Wenigstens lässt sich mit dieser Annahme die Aeusserung Tryphon's in dem Dialog S. 217. lit. D. Z. 6. nicht vereinigen, dass er des jüdischen Krieges wegen sein Vaterland Palästina verlassen habe, und sich meistens in Hellas und besonders in Korinth aufhalte. Vgl. mit dieser Stelle auch S. 226. Lit. D. Z. 8. ff. — Ferner: ist die Nachricht, dass Bar Cochab den Tryphon habe hinrichten lassen, weil er zur Uebergabe von Bitther rieth, richtig: so ist die Behauptung, dass hier der nemliche gemeint sey, falsch! Vgl. Basnage histoire des Juifs. XI, 364.

„τέρῳ Χριστῷ πιστεύσαντας προεφήτευσε, καὶ μετὰ
„ταῦτα τὴν καθολικὴν καί, συνελόντι φάναι, αἰ-
„ωνίαν ὁμοθυμαδὸν ἅμα πάντων ἀνάστασιν γενή-
„σεσθαι, καὶ κρίσιν. — Παρὰ γὰρ ἡμῖν καὶ μέχρι
„νῦν προφητικὰ χαρίσματά ἐστιν."

Ganz absichtlich habe ich die Justinische Stelle mit einigen dem Zeugnisse selbst vorangehenden und nachfolgenden Zeilen vollständig aufgezeichnet, theils weil sie in einigen Einleitungsschriften in's N. T. nur citirt, nicht mitgetheilt ist, und weil besonders Hug nur einen Auszug, und zwar einen so künstlichen Auszug daraus hat abdrucken lassen *), dass der Leser ohnmöglich auf gewisse Schwürigkeiten, welche nachher ihre Auflösung finden sollen, aufmerksam werden kann; theils aber auch darum, damit man sogleich sieht, dass mit der Justinischen Stelle gerade die jetzt noch vorhandene Apokalypse des N. T. und zwar Kap. XX, 3. gemeint sey, und nicht etwa an eine Namenverwechslung mit der bekannten apokryphischen Apokalypse des Petrus **) u.s.w. denke. Schon zu Eusebius Zeiten schien kein Zweifel darüber obzuwalten, auf welche Apokalypse Justin's Worte sich bezögen, da derselbe in dem vierten Buche seiner Kirchengeschichte im 18. Kapitel, wo er von den

*) Vgl. seiner Einleitung in's N. T. Theil. II. S. 580. in der dritten Ausgabe vom J. 1826.

**) Vgl. Sozomen. hist. eccles. VII., 19. Fabric. cod. apocr. N. T. I. S. 940. Nicoll. catal. biblioth. Bodl. S. 49. cod. 48. u. a. and. O.

Schriften Justin's handelt, ausdrücklich unserer Stelle mit folgenden Worten gedenkt†): „(ὁ Ἰουστῖνος) „μέμνηται καὶ τῆς Ἰωάννου ἀποκαλύψεως, σαφῶς τοῦ „ἀποστόλου αὐτὴν εἶναι λέγων."

Ist es ausgemacht, dass die oben angeführte Stelle Justin's sich auf keine andere, als die in den N. T. Kanon aufgenommene Apokalypse bezieht, was auch weiter desshalb keinem Zweifel unterliegt, weil das ganze Alterthum nur einer chiliastisch ausgeschmückten, mit dem Namen eines Johannes gezierten Offenbarung gedenkt, so fragt sich billig weiter: ob an der ungeschminkten Aechtheit unserer Stelle kein Zweifel entstehen könne. Die Zweifel, welche man gegen die Aechtheit einer Stelle in einer Schrift des Alterthums geltend machen kann, sind bei prosaischen Schriften dreifach. Erstens fragt es sich, was sagen die Handschriften? Sie stimmen, so weit sich bis jetzt darüber urtheilen lässt, sämmt-

†) In der Zimmermann'schen Ausgabe, S. 268. Es ist ganz unläugbar, dass Eusebius gerade unsere Stelle aus Justin's Dialog meint, theils weil keine andere hierher bezogen werden kann, (doch diess hat weniger Gewicht, weil es gewiss ist, dass ein grosser Theil des Dialogs verloren gegangen ist) theils weil die zunächst bei Eusebius vorhergehende Stelle „ὅτι μέχρι καὶ „αὐτοῦ χαρίσματα προφητικὰ διέλαμπεν ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας" auf derselben Seite 2 Zeilen weiter unten gelesen wird, auf welcher in dem Dialog auch die Stelle von der Apokalypse steht.

lich in unserer Stelle überein. Es lässt sich diess auch nicht anders erwarten, da keine derselben auch nur entfernt, dem Berichte des **Eusebius** an Alter gleichgehalten werden kann, welcher zu seiner Zeit wenigstens im Wesentlichen dasselbe gefunden haben muss, was wir jetzt noch lesen*). Der zweite Grund gegen die Aechtheit einer Stelle wird aus der Schreibweise des Verfassers erhoben. Auch diese ist in unserer Stelle ächt **Justinisch**, Was zunächst die Redensart *εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ* anbelangt, so finden wir meines Wissens in dem ganzen Dialog mit Tryphon nur drei Stellen, in welchen **Justin** eines Apostels Erwähnung thut, so wie er denn **überhaupt** in allen seinen unangezweifelten Werken **keine N. T. Schrift namentlich** aufführt. In zweien dieser Stellen erhalten die Apostel das Prädikat: *εἷς τῶν ἀποστόλων* oder *μαθητῶν*. Die erste (pag. 327. B. 3. sqq.) lautet so: „*καὶ γὰρ υἱὸν θεοῦ Χριστὸν κατὰ τὴν τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἀποκάλυψιν ἐπιγνόντα αὐτὸν ἕνα τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, Σίμωνα πρότερον καλούμενον, ἐπωνόμασε Πέτρον.*“ Die andere (pag. 333. E. 4. sqq.) beschäftigt sich auch mit Petrus und enthält die Worte: „*καὶ τὸ εἰπεῖν μετωνομακέναι αὐτὸν*

---

*) Man hat zwar den **Eusebius** bei Gelegenheit des **Josephischen** Zeugnisses von Christo als Interpolator verdächtig machen wollen, und könnte vielleicht auch hier etwas Aehnliches vermuthen. Aber selbst wenn jener Verdacht gegründet wäre, was nach meiner Ueberzeugung nicht der Fall ist: so ist doch hier die Sache ganz anders gestaltet.

Πέτρον, ἕνα τῶν ἀποστόλων, καὶ γεγράφθαι ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασιν αὐτοῦ γεγενημένον." Die dritte entbehrt dieses Zusatzes: (pag. 333. E. 6. sqq.) „καὶ „τοῦτο, μετὰ τοῦ καὶ ἄλλους δύο ἀδελφοὺς, υἱοὺς „Ζεβεδαίου ὄντας μετωνομακέναι ὀνόματι τοῦ Βοαν„εργὲς, ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς, σημαντικὸν ἦν τοῦ αὐτὸν „ἐκεῖνον εἶναι, δι' οὗ καὶ τὸ ἐπώνυμον Ἰακὼβ τῷ Ἰσ„ραὴλ ἐπικληθέντι ἐδόθη." Auch an der Justinischen Farbe des Ausdruckes ἐν ἀποκαλύψει γενομένῃ αὐτῷ ist nicht. die entfernteste Veranlassung zu zweifeln. Ganz auf dieselbe Weise redet er S. 343. A. 7. sqq. „τοῦτον δὲ αὐτὸν οὐκ ἐν τῇ ἀποκαλύψει αὐτοῦ ἑωράκει „ὁ προφήτης (nemlich Zacharias,) ὥςπερ οὐδὲ τὸν διά„βολον καὶ τὸν τοῦ κυρίου ἄγγελον οὐκ αὐτοψίᾳ ἐν κα„ταστάσει ὢν ἑωράκει, ἀλλ' ἐν ἐκστάσει, ἀποκα„λύψεως αὐτῷ γεγενημένης." S. 343. E. 4. sqq. „καί φημι, κἀκείνην τὴν ἀποκάλυψιν εἰς ἡμᾶς, „τοὺς ἐπὶ τὸν Χριστὸν ἀρχιερέα τοῦτον τὸν σταυρω„θέντα πιστεύοντας γεγενῆσθαι." S. 285. E. 10. u. 386. A. 1. sqq. „καὶ δι' ἀποκαλύψεως, τῆς γεγενημέ„νης Ἰησοῦ τῷ τοῦ Ναυῆ, εἶπον κτλ." So noch an einigen andern Orten, wodurch die Redeweise γίνεταί „τινι ἀποκάλυψις als eine dem Justin gewöhnliche erwiesen wird. Eben so nennt er auch, was ich weil es sehr häufig ist, nicht mit ausführlichen Citaten belege, Christum τὸν ἡμέτερον, an einigen Orten sogar τὸν ἐμόν. Der übrige Inhalt der betreffende Stelle enthält so wenig Charakteristisches in sprachlicher Hinsicht, dass von ihm nicht weiter die Rede seyn kann.

Der dritte und wichtigste Punkt, welcher bei der kritischen Beurtheilung einzelner Stellen in's Auge

gefasst werden muss, ist der Inhalt und zwar theils im Allgemeinen in so fern, als er mit der sonsther erwiesenen und bekannten Denkweise eines Schriftstellers zusammentrift, ihr widerspricht, oder doch von derselben abweicht; theils in so fern, als er zum ganzen Zusammenhange der Darstellung passt, oder mit demselben in Widerstreit tritt; theils in so fern er den Verhältnissen des Schriftstellers und seinem Standpunkte angemessen ist, oder nicht. Justin handelt in der vorliegenden Stelle von dem Chiliasmus und seinen chiliastischen Hoffnungen. Diess steht mit seiner sonsther bekannten Glaubensansicht nicht in Widerspruch, da es ihm vielfach zum Vorwurf gemacht wird, dass er sich zu den Chiliasten zählte. Gerade die 2 Seiten 306 u. 307 handeln hiervon ausführlich. Auf der 307. Seite, um nur eine beweisende Stelle namentlich aufzuführen, lit. B. Z. 4. schreibt er also: „Ἐγὼ δέ, καὶ εἴ τινές εἰσιν ὀρθογνώμονες κατὰ „πάντα Χριστιανοί, καὶ σαρκὸς ἀνάστασιν γενήσεσθαι „ἐπιστάμεθα, καὶ χίλια ἔτη ἐν Ἱερουσαλὴμ οἰκοδομη-„θείσῃ καὶ πλατυνθείσῃ, οἱ προφῆται Ἰεζεκιὴλ καὶ „Ἡσαΐας καὶ οἱ ἄλλοι ὁμολογοῦσιν." Zu dieser Stelle ist auch Dallaeus, in dem mit Scharfsinn und Kritik abgefassten Buche de usu patrum libri duo. Genevae. 1656. S. 255. zu vergleichen. Auch in den Apologieen, namentlich der grösseren S. 57 u. 87, kommen Stellen vor, welche auf chiliastische Ansichten schliessen lassen. Vgl. Corrodi a. a. O.

In diesem Allen liesse sich also nicht die mindeste verdächtige Spur entdecken, eben so wenig als in dem Zusammenhang, wie diess die Ansicht der

Stelle deutlich lehret. Aber ist denn auch der Inhalt derselben den Verhältnissen des Schriftstellers angemessen? Angemessen dem Standpunkte, den er in dem Dialog einnimmt? Auf diese Frage dürfte nicht leicht mit Ja geantwortet werden können.

Fassen wir die Erzählung etwas schärfer in's Auge! Justin will dem Tryphon beweisen, „vor dem Herrn sind tausend Jahre gleich einem „Tag." Diess geschieht nach seinem Dafürhalten dadurch, dass er eine alttestamentliche Stelle anführt, welche dem Adam an demselben Tage den Tod verheisst, an welchem er von dem Baum des Lebens, (der Erkenntniss) geniessen würde *). Adam lebte aber dieser Verheissung ungeachtet fast tausend Jahre **) — also ist vor dem Herrn die Zeit von tausend Jahren gleich einem Tag. Diese Stelle, scheint er

---

*) Vergl. 1 Mos. II, 7. und Apocal. II., 7. verglichen mit Andreas von Cappadocien Commentar zur Apokal. (angehängt dem 2. Bande der Ausgabe des Joh. Chrysostomus von Fronto Ducaeus. Frankfurt. 1723.) S. 584. BB. 1 u. 6. Apoc. XX, 2.14.19. vergl. mit Andreas v. Cappadocien. S. 713. DD. 2 u. 4. und Arethas in seinem Comment. zur Apoc. S. 895, 29. Sind in diesen Stellen nicht schon Spuren des Gnosticismus, welcher den beschränkten Weltschöpfer als neidisch auf die durch den Genuss der Früchte des Baumes der Erkenntniss dem Menschen werdenden Weisheitsfunken darstellt, und darum den Genuss verboten werden lässt?

**) Vgl. 1. Mos. V, 5.

sagen zu wollen, und jene andere alttestamentliche Schriftstelle, welche es ausdrücklich ausspricht, dass vor dem Herrn tausend Jahre einem Tag gleich seyen, erläutern und erklären sich wechselseitig. Allein dieser Beweis genügt ihm nicht. Er erinnert sich auch in der Apokalypse eine Beweisstelle für seine Erklärung gelesen zu haben, und fährt so fort: „Auch bei »uns hat ein gewisser Mann, er hiess Johannes, einer »von den Aposteln Christi, in der ihm zu Theil ge„wordenen Offenbarung, geweissagt, dass die Gläubi»gen Christi tausend Jahre, d. h. bis zur allgemeinen »Auferstehung, in Jerusalem, leben würden; —— denn »bei uns dauern auch jetzt noch die prophetischen „Gnadengeschenke fort.“ So soll ein Mann wie Justin geschrieben haben, der feurigste Anhänger Christi, der muthvollste Vertheidiger seiner Lehre, der Märtyrer für einen Glauben, den er nach langem vergeblichen Suchen unter allen heidnischen Philosophenschulen als den einzigen wahre Seligkeit schaffenden, von dem heiligen Alten empfangen hatte, der ihm einst am Meeresgestade begegnete, und in seinem Inneren ein neues Licht anzündete? (Vgl. dialog. c. Tryph. init.) „Ein gewisser Mann bei uns, er hiess Johannes,“ so soll dieser Justin von einem Apostel Christi haben schreiben und reden können? Wer schreibt so, wie hier Justin geschrieben haben soll von bekannten und geachteten, geschweige denn von den sicherlich theuersten Personen? Warum setzte er nicht wenigstens, wie ich oben nachgewiesen habe, dass von ihm auch in andern Stellen bei andern Aposteln geschehen ist: Johannes, einer von den Aposteln unseres Christ's?

Oder war ihm Johannes, der Apostel Johannes etwa selbst ein so fremder Mann? Ihm, der in der dritten der oben angeführten Justinischen Stellen die beiden Söhne des Zebedäus ausdrücklich aufführt, die ganze evangelische Geschichte genau kennt, und besonders in der letzten Hälfte seines Dialogs mit dem Tryphon eine so genaue Bekanntschaft mit derselben offenbart. Justin sollte so von einem Apostel sprechen, den er als Gewährsmann für eine Glaubensansicht braucht, in welcher er sich von vielen Christen, wie er S. 306. ausdrücklich sagt *) unterscheidet! Musste ihm nicht eine solche Bürgschaft für die Richtigkeit seines Glaubens und seiner Lehre unendlich viel werth seyn? Musste er nicht mit dem stärksten Nachdruck davon sprechen, dass ein 'Apostel' diess gelehrt und gebilligt habe? Dass Justinus über seine Abweichung von dem gewöhnlichen Glauben durch seinen Chiliasmus oder richtiger, über den Umstand, dass nicht mehr alle Christen, wie diess in früherer Zeit fast allgemein der Fall war, dem aus dem Judenthum herübergekommnen Chiliasmus anhingen **), gar nicht gleichgültig war, ver-

---

*) Vergl. die gleich folgende Stelle des Dialogs.

**) Vergl. Ammonius in der neugefundnen catena in Danielem, welche Angelo Mai im ersten Bande der nova collectio vett. script. Theil 2. S. 161—224 hat abdrukken lassen auf S. 207. und die dort und auf S. 177. citirten Stellen.

räth, dünkt mir, deutlich genug das, was er S. 306. D. 2. sqq. sagt, indem er eine Frage, welche ihm Tryphon vorlegt, beantwortet. „Ist es denn wirklich „dein Ernst, fragt Tryphon, mit der Behauptung, dass „Jerusalem aufs neue aus dem Schutt erstehen soll, dass „euer Volk (er meint die Christen) dort versammelt „werden soll, dass es sich freuen soll in der Gesell- „schaft der alten Patriarchen u. s. w., ehe euer Chri- „stus nach eurer Erwartung kommt, oder hast Du die- „sen Glauben nur als sophistischen Kunstgriff ange- „wendet, um in der Disputation unser Meister zu „werden?“ Auf diese Frage des Juden giebt er die Antwort: „οὐχ οὕτω τάλας ἐγώ, ὦ Τρύφον, ὡς ἕτερα „λέγειν παρ' ἃ φρονῶ. Ὡμολόγησα οὖν σοι καὶ πρότε- „ρον, ὅτι ἐγὼ μὲν καὶ ἄλλοι πολλοὶ ταῦτα φρονοῦμεν, „ὡς καὶ πάντως ἐπίστασθε, τοῦτο γενησόμενον,“ Ein wenig weiter unten fährt er fort: „ὅτι δ' οὐκ ἐφ' ὑμῶν „μόνον τοῦτο λέγειν με ἐπίστασθε, τῶν γεγενημένων „ὑμῖν λόγων ἀπάντων, ὡς δύναμίς μου, σύνταξιν ποιή- „σομαι· ἐν οἷς καὶ τοῦτο ὁμολογοῦντά με, ὃ καὶ πρὸς „ὑμᾶς ὁμολογῶ, ἐγγράψω. Οὐ γὰρ ἀνθρώποις μᾶλλον ἢ „ἀνθρωπίνοις διδάγμασιν αἱροῦμαι ἀκολουθεῖν, ἀλλὰ „θεῷ, καὶ τοῖς παρ' ἐκείνου διδάγμασιν.“ Und wie sonderbar nimmt sich zu den Worten „ein gewisser „Mann bei uns“ welche auf einen sonst unbekannten schliessen lassen, der Zusatz aus, einer von den Aposteln Christi! Ich bin fest überzeugt, der unbefangene Prüfer dieser Stelle wird gestehen, dass ihm eine solche Redeweise unter solchen Verhältnissen ganz unerklärbar sey, selbst wenn Justin zu einem Manne

redete, welcher das Christenthum und das Leben seines Stifters gar nicht kannte. Justin schrieb ja noch obenein nicht blos für Juden. Er schrieb sein Buch, damit es allgemein gelesen würde, und nahm wie es scheint, gerade um derjenigen Willen, welche nicht, wie er an den Chiliasmus glaubten, die eben angeführte Stelle in dasselbe auf.

Aber wir wollen den schlimmsten Fall, welchen ich eben angenommen habe, den Fall, dass er mit Leuten geredet, die das Christenthum gar nicht kannten, aufgeben, weil er ungeschichtlich ist. Wir wollen beweisen, dass er zu Männern redete, welche nicht so blos eine allgemeine und oberflächliche, aus dem mannichfaltigen Gerede der Leute geflossene Kenntniss der christlichen Lehre besassen. Wenn für diese Behauptung auch keine ausdrücklichen Beweise in dem Dialog mit dem Tryphon vorhanden wären: wir wären demungeachtet zu ihrer Annahme nicht allein berechtigt, sondern gezwungen, sobald wir die Schrift selbst und ihren allgemeinen Charakter ins Auge fassten. Es sind keine einzelnen Citate dafür nöthig, dass Justin nach den ersten Seiten immer und allenthalben so zu Tryphon spricht, dass man sieht, er traut ihm genauere Kenntniss der christlichen Geschichte zu, und kann also auch hier nicht so zu ihm reden, wie man nothdürftig wahrscheinlich machen könnte, dass er zu ihm in unserer Stelle gesprochen, wenn Tryphon das Leben Christi und seiner Jünger nicht gekannt hätte. Allein es können unwiderlegliche Be-

weise dafür vorgebracht werden, dass Tryphon nicht etwa aus mündlicher Belehrung, nein, dass er sich durch Lebensbeschreibungen unseres Heilandes mit dessen heiligem Leben und Wirken, so wie mit dem seiner Apostel bekannt gemacht hatte. Man lese, was Tryphon, wie ihn Justin redend einführt, S. 227. B. 8. sqq. sagt: „Was sind es denn für Beschuldigungen, fragt Justin, welche ihr uns macht? Etwa das, dass wir nicht nach dem Gesetz leben? Dass wir uns nicht, wie eure Vorfahren, beschneiden lassen, und zwar dem Fleische nach? Dass wir nicht, wie ihr, den Sabbath feiern? Oder sind auch bei euch unsere Sitten und unser Leben verläumdet worden? Glaubt auch ihr von uns, dass wir Menschenfleisch essen? Dass wir nach Beendigung unserer festlichen Schmäuse *),

*) „Τὰς θυσίας καὶ τὰς λαμπροτέρας παρασκευὰς ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ εἰλαπίνας.“ Vgl. Athen. Deipnosoph. lib. VIII, cap. LXIV. In der Ausgabe von Schweighäuser Vol. III, pag. 337. Z. 6 Also das Wort εἰλαπίνη, welches Justin, mit Athenäus fast gleichzeitig, hier gebraucht, wird von letzterem ausdrücklich als παλαιὰ φωνή dargestellt. Denn Justin hat die Sitte, seine Rede oft mit Homericis zu schmücken. Für Philologen, wenn ihnen etwa unsere Abhandlung in die Hände kommen sollte, sey uns hier die beiläufige Bemerkung erlaubt, dass wir in Athenäus a. a. O. die Worte „κατὰ γὰρ τὸν Συρακόσιον ποιητὴν bis zu ἀποχρέω.“ für untergeschoben und aus VII, 80. edit. cit. vol. III, pag. 128. c. hierhergewandert halten. Es ist diess die einzige Stelle, in welcher Athenäus

die Lichter löschen, und in scheusslichen Umarmungen uns wälzen? Oder verdammt ihr uns blos desshalb, weil wir an Christi Lehre glauben, und nach eurer Meinung einem trüglichen Wahnglauben uns hingeben? „Τοῦτ' ἐστιν, so erwidert Tryphon, ὃ θαυμάζομεν. Περὶ δὲ ὧν οἱ πολλοὶ λέγουσιν, οὐ πιστεῦσαι ἄξιον· πόῤῥω γὰρ κεχώρηκε τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως. Ὑμῶν δὲ καὶ τὰ ἐν τῷ λεγομένῳ εὐαγγελίῳ παραγγέλματα θαυμαστὰ οὕτως καὶ μεγάλα ἐπίσταμαι εἶναι, ὡς ὑπολαμβάνειν μηδένα δύνασθαι φυλάξαι αὐτά. Ἐμοὶ γὰρ ἐμέλησεν ἐντυχεῖν αὐτοῖς." In den wenigen dieser Stelle vorangehenden Seiten des Dialogs war noch mit keinem Worte des Evangeliums Erwähnung geschehen. Tryphon ist der erste, der es nennet. So viel ist also sicher, wenn auch die Wirklichkeit des Faktum's, dass Justin sich mit dem Juden Tryphon unterredet habe, geläugnet wird, — wozu jedoch kein haltbarer Grund vorhanden zu seyn scheint, — dass er sich den Tryphon wenigstens als einen Mann dachte, der das Evangelium kenne, und der, wie die folgenden Worte beweisen, sogar darum Sorge getragen habe, dass ihm dasselbe bekannt würde.

---

dem Epicharmus das zu seiner Zeit unpassende Prädicat Συρακούσιος ποιητής giebt, ein Prädikat, mit welchem in den damaligen Zeiten, wie wir anderwärts zu beweisen gedenken, nur Theokrit bezeichnet ward, und auch von Athenäus anderwärts bezeichnet wird. Vgl. I, 8. Vol. I, pag. 17. Z. 1. II, 33. 1, d. pag. 191. Z. 3. VII, 20. Vol. III, pag. 35. Z. 1. XI, 50. Vol. IV, p. 260. Z. 16.

Sollte aber auch diese Stelle noch nicht stark genug sprechen: so lässt eine andere, welche sich gleicherweise nahe am Anfang des Dialogs befindet, keinen Zweifel aufkommen. Nach vorausgegangener Anführung einiger alttestamentlichen Stellen lässt der Märtyrer ein ganz kurzes Stück aus der Lebensgeschichte Christi folgen und macht zu demselben, dem ersten, welches in dem Dialog von ihm angeführt wird, Seite 235. D. 8 sqq. die nachträgliche Bemerkung: „ἐπειδὴ γὰρ ἀνέγνως, ὦ Τρύφον, ὡς αὐτὸς ὁμολογήσας ἔφης, τὰ ἐκείνου τοῦ σωτῆρος ἡμῶν διδαχθέντα, οὐκ ἄτοπον νομίζω πεποιηκέναι καὶ βραχέα τῶν ἐκείνου λόγια πρὸς τοῖς προφητικοῖς ἐπιμνησθείς.“ Es wird aus derselben anschaulich, wie Justin die Worte ἐμοὶ γὰρ ἐμέλησεν ἐντυχεῖν αὐτοῖς verstanden hat und verstehen musste, nemlich davon, dass Tryphon die evangelische Geschichte zu erlangen sich Mühe gegeben, und sie wirklich gelesen hatte.

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen; so müssen wir gestehen, 1) dass es an und für sich höchst unwahrscheinlich sey, dass Justin von dem Apostel Johannes, und zwar gerade von dem Apostel, mit dessen Auctorität er allein seine chiliastischen Ansichten vertheidigen konnte und wollte, so gesprochen habe, wie wir S. 308. unseres Dialogs lesen; 2) dass sich eine solche Redeweise zur Noth, aber auch nur zur Noth, vertheidigen lasse, wenn man annehmen dürfe, wovon das Gegentheil eben erwiesen worden, dass Justin zu Menschen spreche, welche vom Christenthum gar keine Kunde hatten; 3) dass unser Schriftsteller sich an an-

dern Orten über ähnliche Gegenstände ganz anders auszudrücken gewohnt sey. Es scheint darum fest zu stehen, dass Justin wirklich nicht geschrieben habe: ἀνήρ τις παρ' ἡμῖν, ᾧ ὄνομα Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀποστόλων Χριστοῦ. Aber wir haben bis jetzt einen Beweis noch gar nicht berührt, der uns allerdings von nicht unbedeutendem Gewicht zu seyn scheint, und welcher in den letzten Worten der oben angeführten Stelle, die von der Apokalypse handelt, gefunden wird. S. 308. B. 9. sq. lesen wir die Worte: „παρὰ γὰρ „ἡμῖν καὶ μέχρι νῦν προφητικὰ χαρίσματά ἐστιν." Was sollen diese Worte in unserer Stelle bedeuten? Auch jetzt noch dauert bei uns die Gabe der Prophezeiung fort! Lebte denn damals, als Justin seinen Dialog schrieb, der Apostel Johannes noch? Die früheste Zeit, in welche der Dialog gesetzt werden kann, ist die Zeit des jüdischen Krieges, welchen der Kaiser Hadrian führte, als der Empörer Bar Cochab die Juden aufgewiegelt hatte; derselbe Krieg, welcher dem jüdischen Staate den völligen Untergang bereitete*). Nun geschieht aber dieses Krieges in unserem Dialoge glücklicher Weise an einigen Orten Erwähnung. S. 217. D. 4. ff. erwidert Tryphon dem Justin auf seine Frage: τίς δὲ σύ ἐσσι φέριστε βροτῶν**) ganz einfach: „Τρύφων, φησί, καλοῦμαι, εἰμὶ „δὲ Ἑβραῖος ἐκ περιτομῆς, φυγὼν τὸν νῦν γενόμε-

*) Vgl. Tillemont histoire des empereurs. T. II. P. II. pag. 490.

**) Eine scherzende Anwendung des Homerischen Verses in der Iliade VI, 123.

„μον πόλεμον, ἐν τῇ Ἑλλάδι καὶ τῇ Κορίνθῳ τὰ πολλὰ διάγων." S. 226. E. 8. ff. „Ἡμεῖς δέ, ὡς ἐγενόμεθα ἐν ἐκεί-„νῳ τῷ τόπῳ, ἔνθα ἑκατέρωθεν λίθινοί εἰσι θῶκοι, ἐν τῷ „ἑτέρῳ καθεσθέντες οἱ μετὰ τοῦ Τρύφωνος, ἐμβαλόν-„τος τινὸς αὐτῶν λόγον περὶ τοῦ κατὰ τὴν „Ἰουδαίαν γενομένου πολέμου, διελάλουν." Vgl. auch S. 242. B. 1 ff. Aus diesen Stellen erhellet, dass unser Dialog unmöglich früher gehalten seyn kann, als nach dem Jahr 132 der christlichen Zeitrechnung *).

---

*) Wie Scaliger (in der weiter unten anzuführenden Stelle) dazu gekommen ist, den Anfang des jüdischen Kriegs, und also auch die Abfassung unseres Dialogs in das Jahr 125 n. Chr. zu setzen, weiss ich nicht. Jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, dass er von den Bestimmungen, welche das Chronicon Alexandrinum enthält, verführt worden sey. Die früheste Zeit, in welcher dieser Krieg begonnen haben kann, ist das Jahr 132. Vergl. darüber des sorgfältig prüfenden Eckhel doctrina numorum veterum. P. II. Vol. VI, pag. 482. wo er zu dem Jahre Roms 885 (p. Chr. 132) so schreibt: „hoc anno verisimile, coepisse bellum Judaicum a „Barchoceba motum, cujus initium Tillemontius „biennio differt. Nam coepit teste Dione paulo po-„stea, quam ex Oriente discessit Hadrianus.", Vgl. lib. LXIX. §. 12. edit. Reimari. Vol. II, 1162. Die Worte sind folgende: „παρόντος μὲν ἔν τε τῇ Αἰγύπτῳ „καὶ αὖθις ἐν τῇ Συρίᾳ τοῦ Ἀδριάνου, ἡσύχαζον „(sc. οἱ Ἰουδαῖοι) — — ἐπεὶ δὲ πόῤῥω ἐγένετο, „φανερῶς ἀπέστησαν κτλ." Hadrian verliess aber das Morgenland 132. Vgl. auch Eckhel a. a. O. S. 496 ff. Beck Anleitg. zur Kenntniss der allgem. Weltgeschichte. Leipz. 1788. 2r. Theil. S. 389, lit. o. und die dort an-

in welchem der jüdische Krieg begann. Zu dieser Zeit war aber nach allgemeiner Ueberlieferung der ältesten Kirche der Apostel Johannes schon längst nicht mehr unter den Lebenden. Sehen wir unsere Stelle noch einmal unbefangen an, so wird es uns etwa also scheinen. Justin erwähnt einer Prophezeiung in einer einem gewissen Christen *) gewordenen Offenbarung. Er will dem Tryphon auch damit die hohe Würde des Christenthums veranschaulichen, dass er hinzufügt, wie unter den Christen diese Gabe auch jetzt noch nichts Seltenes sey. Darum sagt er gewissermassen, es darf dich nicht wundern, dass ich von einer prophetischen Apokalypse spreche; denn wir besitzen auch jetzt noch unter uns die Gaben, die bei euch nur den alttestamentlichen Propheten zukamen, namentlich der Johannes besitzt

gegebene Literatur, bei welcher Fr. Münter's Schrift: der jüdische Krieg unter den Kaisern Trajan und Hadrian. Altona u. Lpzg. 1821. S. 45. Basnage und Jost's jüdische Geschichte nachzutragen ist. Wäre einer andern Nachricht zu trauen: (s. Zemach David ad ann. 880 millenarii 4, verglichen mit Bartolocci bibl. Rabb. III. p. 698) so wäre Bitther erst 143 nach Chr. erobert worden. Auf unsere Untersuchung hat diess keinen Einfluss von Bedeutung. Doch verdient die Nachricht keinen Glauben.

*) Ganz auf ähnliche Weise spricht Justin oft, wenn er von einem Christen schlechtweg reden will. Z. B. S. 71. in der grösseren Apologie, lit. D. 4. „καὶ ἤδη τις „τῶν ἡμετέρων-ἐν Ἀλεξανδρείᾳ βιβλίδιον ἀνέδωκεν."

sie, der die Apokalypse gehabt hat. Also spricht Justin gerade so, als lebe der Mann noch, dem die Apokalypse geworden, und es kann darum unmöglich der Apostel seyn.

Der aufmerksame Leser des Justinischen Dialogs dürfte in dem ganzen Buche nur eine Stelle finden, welche, oberflächlich betrachtet, unserer Beweisführung entgegen zu seyn scheint. Ich finde es nöthig, auch von dieser Stelle ausdrücklich zu reden, und die Folgerung, welche man aus derselben herzuleiten vielleicht geneigt seyn könnte, zurückzuweisen. Die Stelle, welche ich im Sinne habe, steht S. 335. C. 3. ff.*) Dort wird von einem gewissen Jesus, einem Galiläer gesprochen. Allein, man darf nur die Stelle in ihrem Zusammenhange lesen; so wird man sogleich von der Vorstellung zurückkommen, als könne sie in ihrer Fassung unsere Stelle von der Apokalypse, wenn der Apostel Johannes gemeint ist, erläutern und rechtfertigen. Hier ist sie! „Καὶ οὐ μόνον „οὐ μετενοήσατε, sagt Justin zu Tryphon und seinen „Freunden, indem er sämmtliche Juden umfasst, μα„θόντες αὐτὸν (nemlich Ἰησοῦν) ἀναστάντα ἐκ νεκρῶν „ἀλλ', ὡς προεῖπον, ἄνδρας χειροτονήσαντες ἐκλεκτοὺς „εἰς πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἐπέμψατε, κηρύσσοντας, ὅτι „αἵρεσίς τις ἄθεος καὶ ἄνομος ἐγήγερται ἀπὸ Ἰησοῦ „τινὸς Γαλιλαίου πλάνου· ὃν σταυρωσάντων ἡμῶν, οἱ „μαθηταὶ αὐτοῦ κλέψαντες αὐτὸν ἀπὸ τοῦ μνήματος „νυκτὸς, ὁπόθεν κατετέθη ἀφηλωθεὶς ἀπὸ τοῦ σταυροῦ,

*) Sie wird auch von Eusebius hist. eccl. IV, 28. §. 3., bei Zimmermann S. 268. angeführt.

„πλανῶσι τοὺς ἀνθρώπους, λέγοντες, ἐγηγέρθαι αὐτὸν „ἐκ νεκρῶν κτλ.“ Justin spricht im Geiste der Juden, und gerade die Art, wie er τὶς hier gebraucht, giebt einen Beweis für unsere Ansicht von der Stelle, die sich auf die Apokalypse bezieht, dass mit den Worten ἀνήρ τις nur ein dem Tryphon sonsther nicht sehr bekannter und nicht sehr angesehener Mann gemeint seyn könne; denn einen verachteten, wie hier, kann es in jener Stelle nicht bedeuten, da sich Justin auf seine Schrift beruft; ganz wie er S. 312. B. 5. sagt: „Μνασέας δέ τις ὀνόματι“ und Anderes an anderen Stellen.

Aus den bisherigen Erörterungen scheint mir mit Nothwendigkeit der Schluss zu folgen, dass die Worte „εἷς τῶν ἀποστόλων Χριστοῦ untergeschoben sind, zu einer Zeit, in welcher die N. T. Apokalypse anfing, allgemeiner als das Werk des Apostels Johannes betrachtet zu werden. Zu welcher Zeit diess geschehen sey, lässt sich schlechthin durch nichts genauer ermitteln. So viel nur ist gewiss, es muss sehr früh geschehen seyn, nicht darum, weil sich in unseren codicibus von dem Justinischen Dialog keine Spur, die auf eine Interpolation schliessen liesse, findet, sondern darum, weil bei Eusebius der oder die codices, die diesem zugänglich waren, die Interpolation enthielten. Uebrigens möchte ich den Zusatz εἷς τῶν ἀποστόλων auch nicht einmal im schlimmen Sinne des Wortes Interpolation nennen; sondern ich glaube, dass sehr frühe, vielleicht kurz nach dem Tode des Justin ein Christ, der gehört hatte, dass die Apokalypse den

Apostel Johannes zum Verfasser habe, und den der Ausdruck ἀνήρ τις befremdete, zur Verdeutlichung des nach seiner Meinung historisch Sicheren, den Zusatz εἷς τῶν ἀποστόλων Χριστοῦ machte. So viel ist klar, entweder sind die Worte ἀνήρ τις — oder die Worte εἷς τῶν ἀποστόλων zu vertilgen. Da aber zur Interpolation der erstern schlechthin kein Grund sich erdenken lässt, so lange die andern daneben stehen bleiben; so hat sich die Kritik nothgedrungen, für das Zweite zu entscheiden *).

Wie häufig dergleichen gutgemeinte Zusätze in den alten Kirchenschriftstellern gemacht worden seyen, ist sonsther zur Genüge bekannt **). Doch kann ich nicht

---

*) Die Behauptung des Hieronymus (in Fabricii bibl. eccl.) de script. ill. c. IX, S. 56. dass Justin einen Commentar zur Apokalypse geschrieben habe, gründet sich bekanntlich blos auf ein Missverständniss, und bleibt also hier unbeachtet.

**) Sehr augenfällig gedenke ich diess bald in einer Abhandlung, welche die Herstellung der ursprünglichen Gestalt der ächten Briefe des Ignatius zur Aufgabe hat, zu beweisen, indem ich darzuthun versuchen werde, dass weder die längere noch kürzere Recension derselben, sondern nur die Stellen aus beiden Recensionen, welche ganz gleich lauten, den ursprünglichen Text bilden. Jedenfalls scheint es unzulässig, bald die eine, bald die andere Recension zur authentischen Grundlage zu machen, weil sich diess Verfahren von Willkühr unmöglich frei halten kann. Interessant dürfte es seyn, die Stellen des Ignatius

umhin, die merkwürdige Interpolation einer Stelle des Dio Cassius zu erwähnen, welche vor Kurzem Angelo Mai nachgewiesen hat. In der nova collectio Vaticana, Vol. II. S. 212, findet sich unter den von Mai entdeckten Excerpten aus Dion folgende Stelle: „Ὅτι ΠΑΥ΄ΛΟΥ τοῦ ἀποστόλου τῆς κεφαλῆς προςενεχ-„θείσης, Νέρων οὐκ ᾔδειν ἔφη, ὅτι τοιαύτην μεγάλην „ῥῖνα ἔχει· ὥσπερ φεισόμενος αὐτοῦ, εἰ τοῦτο προεγνώ-„κει." Mai macht dazu folgende Anmerkung: „Ergone Dio Cassius Paulum Christi domini apostolum »commemoravit? Ergo etiam naso longiore praeditum »novit? qui reapse divus dicitur ἐπίῤῥινος in Luciani, „seu potius" (?? vgl. Kelle: Luciani Philopatris, rerum Christianarum sub Marco Aurelio et patronus et irrisor, in commentatt. theoll. edid. Rosenmüller, Fuldner, Maurer. Vol. 2. p. 215 ff.) antiquioris auctoris dialogo Philopatride cap. XII; item a Nicephoro histor. II, 37. εὐκαμπῆ καὶ ῥέπουσαν ὅλῳ τῷ προςώπῳ περιφέρων τὴν ῥῖνα. Equidem mecum ipse sic disserebam statim, ac Vaticanum codicem legi, in cujus etiam margine rubricatum lemma videbam περὶ Παύλου τοῦ ἀποστόλου. Mox tamen ubi Xiphilinum apud Reimarum LXII, 14. (Vol. II. S. 1012. B. Zeile 7.)

---

aus seinen 5 Briefen an die Antiochier, Trallenser, Ephesier, Smyrnäer und den Polykarp zu vergleichen, welche Leontius in dem von Angelo Mai bald bekannt zu machenden, in dem Vatican gefundenen Werke ἱερὰ βιβλία, dessen Index in Mai's nova collectio vett. scriptorum abgedruckt ist, (vergl. auch Vol. I. P. III. pag. 71.) citirt hat.

nec non Tacitum XIV, 57. (59. in der Ausgabe von Oberlin) inspexi, mirabilem in opere Porphyrogeniti vel sycophantiam latere, vel certe errorem agnovi. Quippe noster eclogarius, quamquam uno seculo ante Xiphilinum vixit, Plautum ethnicum a Nerone occisum cum Paulo apostolo, qui sub eodem tyranno passus est, (und sogar in demselben Jahrzehend.) communicavit. En autem Xiphilini verba: ὁ δὲ δὴ Νέρων καὶ γέλωτα καὶ σκώμματα τὰ τῶν συγγενῶν κακὰ ἐποιεῖτο. Τὸν γοῦν Πλαῦτον (so lesen zwei von den besseren Handschriften; die gewöhnliche, auch durch Tacitus zurückgewiesene Leseart ist Πλοῦτον) ἀποκτείνας, ἔπειτα τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ προςενεχθεῖσάν οἱ ἰδὼν, „Οὐκ ᾔδειν, ἔφη, ὅτι μεγάλην ῥῖνα εἶχεν." Ὥσπερ φεισάμενος ἂν αὐτοῦ, εἰ τοῦτο προϋπίστατο*). U. s. w.

ΠΑΥΛΟΥ
ΠΛΑΥΤΟΥ und
ΠΛΟΥΤΟΥ konnten sehr leicht mit einander verwechselt werden, und müssen selbst in den Auszügen des Xiphilin miteinander verwechselt worden seyn, wie die Verschiedenheit der Lesearten in unserer Stelle beurkundet. Missverständniss, und zwar wahrscheinlich durch Lucian's und anderer Aeusserungen veranlasstes Missverständniss, kann es nur seyn, dass das Glossem τοῦ ἀποστόλου hinzugesetzt worden ist. Ganz ähnlich ist diese Erscheinung derjenigen, welche wir eben bei dem Märtyrer Justin

*) Wir haben mehrere sehr entstellende Druckfehler der collectio Vaticana stillschweigend verbessert.

beobachtet haben. Ich glaubte die ganze Stelle mit Mai's Bemerkung abdrucken lassen zu müssen, weil wohl den wenigsten meiner Leser Mai's Sammlung wegen ihres hohen Preisses leicht zugänglich seyn dürfte, und weil bis jetzt noch kein, allerdings wünschenswerther, Separatabdruck der Dionischen Fragmente erschienen ist. Im Allgemeinen über die neuen Fragmente des Dion nur noch die Bemerkung, dass sie auch anderwärts christlichen Einfluss verrathen. Des Beispiels wegen vergleiche man in dem 2. Bande der Collectio Vaticana S. 210. Zeile 29. S. 213. Z. 16. S. 214. Z. 19 u. a.

Gleichlautend mit dem Resultat, welches ich durch die vorliegende Untersuchung gewonnen zu haben glaube, ist das, was ich in dem ersten Bändchen meiner dissertatio de quatuor evangeliorum canonicorum origine S. 72. (1[6]) in einer Anmerkung aussprach: „In Justini martyris dialogo cum Tryphone Judaeo, editionis Coloniensis pag. 308, versu decimo, expressis verbis Joannes apostolus apocalypseos scriptor nominatur. Justinus hisce verbis utitur. (Nun folgt ein Auszug der oben ausführlich mitgetheilten Stelle.) Si omnia haec verba plane Justini sunt, quod valde dubito! Mihi enim suspecta sunt illa: „εἷς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ." Quid enim haec, si cum proxime antecedentibus comparentur, sibi volunt? Qua causa Justinus commotus est, ut scriberet: apud nos homo quidam, i. e. alias ignotus, nomine Joannes, si apostolum Jesu declaraturus erat? Nisi omnia me fallunt Justinus, Joannem

apostolum nominaturus, scripsisset: παῤ ἡμῖν γάρ ὁ Ἰωάννης, εἷς τῶν ἀποστόλων Ἰησοῦ Χριστοῦ, vel simile aliquid." Man sieht, dass ich damals mehr von einem dunklen Gefühle, als von klar mir bewussten Gründen geleitet wurde.

Diess wäre denn die Beweiskraft des oft, und so lange es als unverfälscht gilt, mit Recht für die Aechtheit der Offenbarung urgirten Zeugnisses des Justinus, denn ausser der angeführten Stelle wird im ganzen Justin nirgends mehr davon gesprochen, auch die Johanneische Apokalypse namentlich nirgends weiter citirt. Zwar finden sich noch einige Stellen, welche ältere Theologen, jedoch mit Unrecht, auf die Apokalypse bezogen. Der Vollständigkeit wegen führe ich sie der Reihe nach hier auf. In dem Dialog mit dem Tryphon S. 319. B. 8. deutete man die Worte: „καὶ ἐν τῷ Ἡσαΐᾳ, ἀναιρεθήσεσθαι (τὸν ὄφιν) ὡς πο- „λέμιον διὰ τῆς μεγάλης μαχαίρας" so, als wären sie aus Apocal. VI, 4. entlehnt. Justin selbst aber nennt seinen Gewährsmann, den Jesaias. Gleiche Bewandniss hat es mit der Stelle unseres Dialogs S. 339. A. 10. „ὁ ὄφις ἄρα νοηθήσεται σεσωκέναι τὸν λαὸν τότε, ὅν, „ὡς *) προεῖπον, (nemlich an der ebenangeführten

*) Das ὡς habe ich aus Conjectur eingeschoben, weil es der Satz verlangt. Die Aehnlichkeit der Compendien für ος und ον und ως in den codd. konnte leicht die Folge haben, dass das eine dieser Wörtchen herausfiel. Die Herausgeber haben sich dadurch geholfen, dass sie

Stelle S. 319.) „κατηράσατο ὁ Θεὸς τὴν ἀρχὴν, καὶ „ἀνεῖλε διὰ τῆς μεγάλης μαχαίρας, ὡς Ἠσαΐας βοᾷ.“ Eben so bestimmt ist die Stelle S. 248. A. 1. ff. zurückzuweisen, da sie mit ihrer ganzen Umgebung, wie aus S. 247. E. 4. ersichtlich ist, aus dem 7ten Kapitel des Propheten Daniel entlehnt ist. Auch S. 271. D. 9. ist nicht aus Apocal. V, 5., sondern aus dem 49. Kapitel der Genesis genommen. Was S. 250. A. 2. ff. gelesen wird, giebt Justin selbst als einen Ausspruch des Daniel. Aus Jesaias, nicht aus der Apocalypse citirt unser Schriftsteller in der cohortatio ad Graecos S. 28. C. 5.; aus dem Hiob und Zacharias S. 331. B. 1. ff. Auf Ezechiel und Jesaias beruft er sich S. 307. C. 1. ff. Diess sind sämmtliche Stellen, welche früher von Manchen, man kann kaum begreifen, wie es möglich war, auf die Apokalypse bezogen wurden, Wenn irgend ein Wort, das eine entfernte Aehnlichkeit mit einer apokalyptischen Stelle hatte, vorkam, so genügte dies zur Begründung der Behauptung, Justin habe es aus der Apokalypse entlehnt. Das Unbegreiflichste ist, dass Justin in fast allen diesen Stellen den Schriftsteller, welchem er folgt, nennt, und doch zu solchen Behauptungen Veranlassung gegeben hat.

Bei der Sparsamkeit, mit welcher sich Justin auf Schriften des N. Testamentes, ich meine auf die

---

προεῖπον in Parenthese setzten. Allein diess scheint mir gegen Justin's Sprachgebrauch zu seyn, welcher dann nicht den Infinitivus hätte folgen lassen. Uebrigens spricht er, wie aus oben angeführten Stellen ersichtlich ist, gerade gewöhnlich so, wie ich hier emendirt habe.

geschriebenen Urkunden vom Leben Christi (denn weder der Paulinischen, noch anderer neutestamentlichen Briefe geschieht irgend Erwähnung) beruft *), kann es weiter nicht auffallen, dass der Apokalypse nur an einer Stelle gedacht wird. Doch kann ich nicht bergen, dass ich glaube, Justin würde dieselbe noch öfter benutzt, und namentlich für seine chiliastischen Ansichten angeführt haben, wenn er ihr eine eigentliche, durch ihre apostolische Herkunft schlagende Beweiskraft zugetraut hätte, und wir finden also auch in der Gleichgültigkeit, mit welcher er sie in Stellen, in denen er sie zur Beweisführung trefflich hätte brauchen können, unbeachtet auf der Seite liegen lässt, den Fingerzeig, dass er ihr selbst kein apostolisches Ansehen beilegte.

Aber, fragt man, wie kommt er überhaupt dazu, auch nur einmal die Apokalypse zu citiren, während er aller Petrinischen, Paulinischen und anderen neutestamentlichen Briefe mit keinem Worte gedenkt? Es dürfte schwer seyn, einen namhaften Grund für diese Erscheinung anzuführen; doch halte ich es für Pflicht, auch in dieser Beziehung meine Meinung auszusprechen. Das Erste, was uns etwa in den Sinn kommen dürfte, er habe diese Briefe nicht gekannt, wird sich

*) Und selbst die wenigen Citate Iustin's aus den ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων scheinen mir nach wiederholtem Studium der Iustinischen Schriften noch sehr beschränkt werden zu müssen.

nicht als probehaltig erweisen, wenn wir die Geschichte zu Rathe ziehen. Mag es seyn, dass er die Johanneischen Briefe nicht kannte! Aber wie? Sollte er auch die Corinthierbriefe *) den Römerbrief **) u. s. w. nicht kennen gelernt haben? Er, der sich so lange Zeit in Italien, und namentlich in Rom aufgehalten, und nach den Märtyrerakten und andern geschichtlichen Zeugnissen sogar an dem letzteren Orte seinen Tod gefunden hat? Es bleibt, dünkt mir, kein anderer Ausweg übrig, als dass er in diesen Schriften, und namentlich in den Paulinischen Briefen, eine Lehre fand, welche mit der seinigen in mancher Hinsicht, und namentlich in seinen chiliastischen Hoffnungen in den auffallendsten Widerstreit trat, da bekanntlich, um gerade beim Chiliasmus stehen zu bleiben, Paulus nach unbefangener Exegese eine baldige Wiederkunft Christi, ein Hingerücktwerden in den Himmel, aber kein irdisches Jerusalem erwartete. Sicher musste Justin, nach der ganzen ältesten Geschichte des neutestamentlichen Kanon's die Briefe früher als die

---

*) Fast möchte ich aus einer Stelle des Dialogs, wo Tryphon erzählt, dass er sich hauptsächlich in Griechenland und Korinth, des jüdischen Krieges wegen, aufhalte, schliessen, dass der Ort, wo der Dialog gehalten wurde, eher Korinth als Ephesus sey.

**) Ohngeachtet einiger Mahnungen in der Allgem. K. Zeit. gebrauche ich diesen Ausdruck, weil ich ihn, wenn auch nicht seiner Entstehung nach für den sprachrichtigsten, so doch für den kürzesten und hinlänglich bezeichnenden, und durch den langen Gebrauch anerkannten halte.

Evangelien kennen lernen, und die Zufluchtnahme zur Unbekanntschaft mit denselben ist darum verschlossen.

II.

Von Allen, welche die Geschichte der Apokalypse, ihrer Verbreitung und ihrer Aufnahme in's N. T. kritisch behandelt haben, wurde bisher Justin's Aeusserung über dieses Buch als eine Hauptstelle angesehen, und von denjenigen, welche die Aechtheit der Offenbarung behaupteten, diese Aechtheit historisch zwar nicht allein, aber doch ganz besonders auf dieselbe gestützt. Es kann nun nicht unsere Absicht seyn, zu behaupten die Apokalypse, insofern sich ihre Aechtheit auf Geschichte stütze, sey als nicht - Johanneisch zu verwerfen. Allein es ist doch auch unsere Pflicht, nachzuweisen, welchen Einfluss unsere Untersuchung auf die Beweisführung für die Aechtheit der Apokalypse aus historischen Zeugnissen habe.

Es leuchtet ein, dass die Justinische Stelle, wie sie bisher als beweisend für ihre Zeit und Gegend ist aufgeführt worden, von jetzt an für denjenigen, der das obengegebene Resultat unserer Untersuchung über dieselbe für begründet hält, zum Gegentheil gebraucht werden müsse. Wenn nemlich Justin blos schrieb: *ἀνήϱ τις παϱ' ἡμῖν, ᾧ ὄνομα Ἰωάννης*; so ist es klar, er sah die Apokalypse als das Werk eines Christen und nicht des Apostels Johannes an, und auch von seinen Zeitgenossen, we-

nigstens in der Gegend, in welcher er sich damals aufhielt, als er das Gespräch mit Tryphon hatte und aufzeichnete, wurde die Apokalypse zwar als ein Werk eines Johannes, aber nicht des Apostels angesehen. Wenn also die Aechtheit der Apokalypse aufrecht gehalten werden soll, so bleibt nichts übrig, als anzunehmen, in anderen Gegenden sey allerdings das Gegentheil der Fall gewesen, und aus diesen habe sich der Glauben an ihre Aechtheit in den späteren Zeiten weiter verbreitet.

Um aber einen sicheren Boden für die Fortsezzung unserer Untersuchung zu haben, ist zuerst die Zeit auszumitteln, in welcher Justin seinen Dialog wahrscheinlich schrieb. Bei dem Mangel geschichtlicher Angaben gleichzeitiger, oder wenig jüngerer Schriftsteller über diesen Gegenstand, erübrigt nichts Anderes, als zu den Schriften Justin's, welche man allgemein für ächt hält, unsere Zuflucht zu nehmen, und die in denselben zerstreuten Spuren für den Gewinn eines, wo möglich bestimmten, Resultates zu sammeln. Nun kommen in den ächten Schriften Justins, in der grösseren Apologie, (man nennt sie in den Ausgaben gewöhnlich die zweite, sie ist aber richtiger die erste zu nennen) und in dem Dialog mit dem Tryphon zusammen nur 3 Stellen vor, welche in Rücksicht genommen werden können *). Die eine, in der

*) Ich möchte nicht so verstanden seyn, als hielte ich die grössere Apologie und den Dialog mit dem Tryphon für

Apologie, S. 72. E. 1 ff. lautet so: „οἱ (sc. Ἰουδαῖοι) „καὶ ἀναγινώσκοντες οὐ συνίασι τὰ εἰρημένα (sc. ἐν ταῖς „βίβλοις τῶν προφητειῶν), ἀλλ' ἐχθροὺς ἡμᾶς καὶ πο„λεμίους ἡγοῦνται, ὁμοίως ὑμῖν ἀναιροῦντες καὶ κολά„ζοντες ἡμᾶς, ὁπόταν δύνωνται, ὡς καὶ πεισθῆναι δύ„νασθε. Καὶ γὰρ ἐν τῷ νῦν γεγενημένῳ Ἰουδαϊκῷ πο„λέμῳ Βαρχοκέβας, ὁ τῶν Ἰουδαίων ἀποστάσεως ἀρχη„γέτης, Χριστιανοὺς μόνους εἰς τιμωρίας δεινάς, εἰ μὴ „ἀρνοῖντο Ἰησοῦν τὸν Χριστὸν καὶ βλασφημοῖεν, ἐκέ„λευεν ἀπάγεσθαι." Kurz vorher also, ehe Justin seine Apologie schrieb, war der jüdische Krieg, welchen Adrian geführt hatte, beendigt worden. Adrian war im Jahr 117 zur Regierung gekommen. Nach des Eusebius ausdrücklichem Zeugniss wurde der Krieg im 18ten Jahre τῆς ἡγεμονίας Ἀδριάνου, *) also, da Antoninus der Fromme im Jahr 138 n. Chr. Geb. den römischen Thron bestieg, im 3ten Jahre vor dem Tode dieses Fürsten, geendigt. Mit dieser Angabe des Eusebius stimmen alle bedeutenderen Zeugnisse zusammen, indem sie theils ausdrücklich das Ende von Hadrian's 18tem Regierungsjahr, das Jahr Rom's 888, nach Christi Geburt 135, den neunten des

die einzigen ächten Schriften Justins. Ich habe diese beiden Schriften nur darum ausschliesslich genannt, weil sie allein in unsere Untersuchung gezogen werden können, da selbst die allgemein für unächt gehaltenen Schriften hierher bezügliche Nachrichten nicht enthalten.

*) Vgl. Euseb. hist. eccl. IV, 6, 2 in der Zimmermannschen Ausgabe. S. 226.

Monats Abh (vgl. Schalschelet Hakkabbala bei Otto histor. doctor. Misnicorum in Wolf's Bibl. Hebr. IV, pag. 417. auch Euseb. chronic. ad ann. Hadriani 19.) angeben; theils andere Bestimmungen (z. B. die, dass der jüdische Krieg 3½ Jahre gedauert habe, vergl. Hieronym. zum Daniel c. IX. „tres autem anni et „sex menses sub Hadriano supputantur, quando Jeru„salem omnino subversa est, et Judaeorum gens, ca„tervatim caesa *), ita ut Judaeae quoque finibus pel„leretur." und Sanhedrin tractat. Chelek bei Martini Pug. Fid. pag. 326. „tribus annis et dimidio ob„sedit Hadrianus Bitther.") zu der oben ausgemittelten Anfangszeit des jüdischen Krieges trefflich passen.

An jenen Antonin den Frommen ist aber die grössere Apologie gerichtet, wie nicht allein die Ueberschrift dieses Buches selbst, sondern auch Eusebius im 4ten Buch seiner Kirchengeschichte Kap. VIII. §. 2. S. 232. der angeführten Ausgabe bezeugt. Den-

---

*) Jedenfalls ist die Zahl der gemordeten Juden ungeheuer gewesen, (vgl. Dio. Cass. LXIX. c. 14. pag. 1162. und tractat. Gittin. bei Martini Pugio Fidei. pag. 327.) wenn auch die jüdischen Berichte zum Theil märchenhaft lächerlich übertreibend erzählen, dass die Pferde bis an's Maul im Blute gewadet; dass das Blut der Gefallenen vierpfündige Steine fortgewälzt; dass die Leichen nicht verwest seyen, und dass Hadrian seinen 18 Milliaria in's Gevierte haltenden Weingarten mit denselben umzäunt habe. S. Münter's jüd. Krieg. S. 79. und die dort angeführten Stellen.

ken wir uns nun an die Stelle Justins! Die Erfahrung, welche aus der Geschichte gewonnen worden war, hatte gezeigt, dass mit dem Regierungswechsel den Christen am leichtesten ein freundlicheres Schicksal bereitet werden könne. Unter Adrian hatten zum Theil noch harte Bedrückungen und Verfolgungen der Christen statt gefunden *). Antonin war als ein milder und frommer Mann bekannt **). Musste diess nicht unseren Märtyrer bestimmen, keine Zeit zu versäumen, und gerade den Regierungsantritt, als die Zeit, wo neue Fürsten am leichtesten zu Masregeln zu bewegen sind, welche denen ihrer Vorfahren widersprechen, dazu zu benutzen, den neuen Kaiser günstiger für die Christen zu stimmen? Noch konnte Justin hoffen, sey derselbe nicht gegen die neue Religion eingenommen, und daher schrieb er seine Apologie nach unserem Dafürhalten wenigstens, im Jahre 138 oder höchstens 139 ***). Mit dieser Annahme stimmt

*) Zu diesem und den nächst vorhergehenden Sätzen ist ausser Euseb. h. e. IV, 8. u. 9. S. 232 — 35. besonders Gibbon's Geschichte des Verfalls und Untergangs des Röm. Reichs (in der Uebersetzung von Schreiter Theil III. S. 273 — 368) Kap. XVI. zu vergleichen.

**) Vergl. Jul. Capitolin. vita Antonini Pii. Cap. II.

***) So viel ich weiss, ist man darüber einverstanden, dass Justin's Aeusserung in der grösseren Apologie (S. 83. B. 5) „πρὸ ἐτῶν ἑκατὸν πεντήκοντα γεγενῆσθαι τὸν Χριστόν" nicht zu urgiren, sondern allgemein als runde Zahl zu nehmen sey. Darum ist die Angabe in Eusebius chronicon zum Jahr 144 n. Chr. falsch, dass im 13ten Jahre

auch trefflich die Art zusammen, wie er von dem jüdischen Kriege spricht. Er war eben erst, so sagt er, beendigt worden. So würde er, scheint es mir, wenn längere Zeit verflossen gewesen wäre, nicht füglich mehr haben schreiben können. So scheint auch Eusebius die Sache angesehen zu haben, da er, nachdem er die Apologie an den Antonin angeführt hat, fortfährt: „ὁ δ' αὐτὸς καὶ τοῦ τότε κατὰ Ἰου„δαίων πολέμου μνημονεύων, ταῦτα παρατίθεται· καὶ „γὰρ κτλ. (Es folgt hier dieselbe Stelle unseres Schriftstellers, welche ich oben angeführt habe, mit unbedeutenden Lesartverschiedenheiten, auf deren Beurtheilung ich mich nicht einlassen kann, weil ich keine kritische Ausgabe des Eusebius zur Hand habe, und aus der Zimmermann'schen nicht ersichtlich ist, ob die Abweichungen von der gewöhnlichen Lesart blos aus Vergleichung der Justinischen Stelle geschöpft ist, oder sich auch bei Eusebius auf Handschriften stützet.) Keinem, der die Geschichte kennt, kann bei unserer Stelle ein Zweifel über die Bedeutung der Worte πολέμου νῦν γεγενημένου, oder wie in Eusebius gelesen wird, γενομένου einkommen. Ich glaube zwar nicht, dass νῦν jemals die Bedeutung vorlängst (welche Grabe in seinem spicileg. S. S. patrum saec. II. Tom.

Antonin's die Apologie übergeben worden sey. Will man obige Ansicht nicht gelten lassen; so hat diess weiter keinen Einfluss auf den Gang der Untersuchung, als dass das Zeugniss des Iustin noch um mehrere Jahre später anzusetzen ist.

I. pag. 157. sq. und Jebb in seiner Ausgabe von Just. Dial. in der Vorrede beweisen wollten) habe. Aber so wenig ich an der Unrichtigkeit einer solchen Annahme zweifle, so fest bin ich auch davon überzeugt, dass νῦν mit einem tempus der Vergangenheit verbunden, unlängst bedeutet. Es möge darüber Eustathius zu Homer's Iliad. II.*) gehört werden: ἰστέον γάρ ὅτι τὸ ΝΥ͂Ν κατὰ τοὺς παλαιοὺς τοὺς τρεῖς χρόνους δηλοῖ, τὸν ἐνεστῶτα, οἷον· (nun folgt ein Beispiel) καὶ τὸν παρῳχημένον, ὡς τό· (wieder ein Beispiel) καὶ τὸν μέλλοντα, οἷον· (abermals ein Beispiel). Zu dieser Stelle macht Hoogeven (s. Viger. idiot. ed. Hermann. II. pag. 425.) die sehr gegründete Bemerkung. „nunquam tamen plane amittit praesentis aut certe exigui temporis notionem.“ Zeune (am angeführten Orte) setzt noch dazu: „Quodsi enim cum praeterito jungitur, „nunquam significat tempus dudum elapsum — — sed „significat modo, paulo ante, ἀρτίως.“ Beispiele erläutern diese Behauptung, welche mit den allgemeinen Denk- und Sprachgesetzen in so genauem Einklange steht, dass es kaum begriffen werden kann, wie es möglich war, eine andere Bedeutung dem Worte unterzuschieben. Freilich fragt man, wie lange ist die Zeit, von welcher νῦν aus der Vergangenheit gebraucht werden kann; so lässt sich dieselbe nicht nach Jahren, sondern nur wieder nach den allgemeinen Denkgesetzen und durch die Vergleichungsverhältnisse bestimmen. Grosse Ereignisse bleiben uns

*) In der Weigel'schen Ausgabe. Tom. I. pag. 134. Z. 37.

immer länger gegenwärtig, erfüllen uns länger mit dem Eindruck, welchen sie auf uns gemacht haben, als unbedeutende. Darum wird man auch von grossen Ereignissen das Wörtchen νῦν von mehreren Jahren gebrauchen können, wenn man es schlechthin nicht einmal von einem Jahre bei gleichgültigen und geringfügigen Vorfällen anwendet. Wenn Justin von einem Gespräch, das er mit Tryphon gehalten, nach Ablauf von etwa der Frist eines oder einiger Jahre sagen wollte, νῦν λόγους ἐποιησάμην; so würde diess ganz unrichtig seyn: aber von dem furchtbaren, Jahre lang dauernden, für das ganze jüdische Volk vernichtenden, allen damals Lebenden noch wohl im Gedächtniss haftenden, schon vor mehreren Jahren beendigten jüdischen Krieg kann er sagen: πόλεμος νῦν γεγενημένος. Wie aber das Gedächtniss auch des grossartigeren Ereignisses schwächer wird und allmählich in tieferes Dunkel zurücktritt, so lässt es auch die sprachliche Darstellung in der Gegenwart nicht mehr zu. Für die Richtigkeit obiger Erklärung spricht der anderweitige Gebrauch der betreffenden Redensart bei Justin (z. B. p. 71. E. 4.) „οὐκ ἄτοπον δὲ ἐπιμνησθῆναι ἐν τούτοις ἡγεσάμεθα, καὶ 'Αντινόου τοῦ νῦν γενομένου κτλ.“ (Eusebius H. E. IV. 8. 2. citirt diese Stelle, pag. 232.) Antinous aber kam im Jahre 130 n. Chr. um, wie Ekhel am angeführten Ort in seiner gelehrten Abhandlung über denselben beweiset. Vgl. S. 529. b. und 537. ff. Die eben angeführte Stelle Justin's ist aus der grösseren Apologie genommen, welche nach der spätesten Angabe im Jahre Christi 144 überreicht ward.

Diejenigen sind also nicht zu hören, welche, zwar nicht in der bisher beleuchteten Stelle *), aber doch in einer andern, von welcher alsbald gehandelt werden soll, das νῦν urgiren, und den Sinn darin finden wollen, als habe der Krieg gerade da noch fortgedauert, als das νῦν, von welchem sogleich die Rede seyn wird, gesprochen und geschrieben wurde.

Vielleicht ist es bisher dem Leser zweifelhaft geblieben, was mit unserer Erörterung erreicht werden solle, da er weder in der erörterten Stelle selbst, noch auch in unserer Erklärung derselben einen Fingerzeig entdeckt haben dürfte, welcher auf die Abfassung des Dialogs wiese, als woraus doch allein die Zeit, in welcher Justin die Apokalypse noch nicht als Johanneisches Werk kannte, muthmasslich bestimmt werden kann. Das Folgende wird unsere Absicht erklären.

Es wird nemlich aus der eben behandelten Stelle klar, welchen Krieg Tryphon meint, wenn er S. 217. D. 4 ff. erzählt, φυγόντα τὸν νῦν γενόμενον πόλεμον, sey er nach Hellas gegangen **). Aber, fragt es sich,

---

*) Es wird hier besonders Scaliger (der Jüngere) in seinen castigatt. et nott. in Eusebii chronic. p. 219. gemeint. Er scheint die Stelle, die ich oben erläutert habe, völlig übersehen zu haben.

**) Diess nur darum, damit man nicht verleitet werde, an den Krieg, oder richtiger Aufstand, zu denken, welchen nach Julius Capitolinus (s. Sylburg's scriptores

hat er vor demselben, oder während seiner Dauer, oder erst nach dessen Beendigung sein Vaterland verlassen? Die Worte selbst betrachtet, können wir nicht leugnen, dass diese drei Fälle denkbar sind. In der Sache jedoch ist es zuvörderst nicht wahrscheinlich, dass er aus Besorgniss vor dem herannahenden Kriege weggegangen sey; bei weitem wahrscheinlicher, dass ihm bei dem Beginn oder während der Dauer desselben, Gelegenheit hierzu geworden *); auch nicht unmöglich, selbst wenn er in einer der befestigten Städte mit unter den Belagerten war, dass er dem Blutbad bei der Eroberung und Zerstörung derselben entronnen **). Die Bedeutung des Wortes φυγών, φυγάς und ähnlicher, ist bei den Griechen mit und ohne den Zusatz ἐκ τῆς πατρίδος gewöhnlich die des Verbanntseyns. Man ziehe nun folgende Stellen des Euseb. zu Rathe:

---

historiae Augustae. Francof. 1588. Tom. II. pag. 138.
22.) Antoninus Pius unterdrückte. „Iudaeos rebellantes contudit per praesides et legatos.“

*) Ueber die frühere Belagerung von Ierusalem und das damalige Verfahren vergl. Ioseph. bell. Iud. VI, 15.

**) Vgl. Münter's jüdischen Krieg u. s. w. S. 69 und die dort vollständig aus Appian, dem samaritanischen Buche Iosua, Eusebius, Chrysostomus, Hieronymus, dem Chronicon Alex., Abulpharagius, Paulus Diakonus, Syncellus, Cedrenus, Nicephorus Callistus, Suidas, aufgeführten Beweisstellen für die wirklich stattgehabte Belagerung und Eroberung Ierusalems im 2ten jüdischen Kriege.

„καὶ τοῦ τῆς ἀπονοίας αὐτοῖς αἰτίου τὴν ἀξίαν ἐκτί-
„σαντος δίκην, τὸ πᾶν ἔθνος ἐξ ἐκείνου καὶ τῆς περὶ
„τὰ Ἱεροσόλυμα γῆς πάμπαν ἐπιβαίνειν εἴργεται, νόμου
„δόγματι καὶ διατάξεσιν Ἀδριάνου, ὡς ἂν μηδ' ἐξ
„ἀπόπτου θεωροῖεν τὸ πατρῷον ἔδαφος, ἐγκελευσαμένου."
(vgl. dessen histor. eccl. IV, c. 6. §. 2. edit. Zimmerm.
S. 226.) Ferner: „ἐκπληκτικὸν δὲ τὸ ἀποτέλεσμα, εἴγε
„Ἰουδαῖοι, πληροῦντες τὴν σύμπασαν ἀνθρώπων οἰκου-
„μένην, ὥστε καὶ μέχρις Αἰθιόπων χωρῆσαι καὶ Σκυ-
„θῶν, καὶ αὐτῶν τῶν περάτων τῆς γῆς, ἐν μόνῃ τῇ αὐ-
„τῶν πόλει, καὶ τῷ πάλαι θρησκευομένῳ παρ' αὐτοῖς
„τόπῳ, οὐχ οἷοί τέ εἰσιν ἐπιβαίνειν καὶ εἰ μὲν ἦν παν-
„τελῶς ἔρημος ἡ πόλις, καὶ ἀοίκητος, κἂν ὑπενόησέ τις
„τοῦτο εἶναι τὸ αἴτιον· νῦν δὲ ὑπὸ ἀλλογενῶν καὶ ἀλ-
„λοφύλων ἐθνῶν τοῦ τόπου κατοικουμένου, μόνοις αὐ-
„τοῖς ἄβατος τυγχάνει, ὡς μηδ' ἐξ αὐτόπτου *) δύ-
„νασθαι τὸ πατρῷον αὐτῶν ἔδαφος θεωρεῖν· ἃ δὴ τοῦ-
„τον ἀποτετέλεσται τὸν τρόπον ἀκολούθως τῷ φήσαντι
„χρησμῷ" κ. τ. ἑ. — und vergleiche mit denselben, was Iustin in der grösseren Apologie S. 84. B. 1. ff, in dem Dialog mit Tryphon S. 319. E. 4 ff. sagt. So erzählen **Eusebius**, dem **Ariston** von **Pella** folgend, und **Iustin**, die Aussprüche des **Jesaias** durch ihre Erfüllung als göttliche Orakel nach-

---

*) Ich möchte aus dieser Stelle auch in der K. G. des **Eusebius** a. a. O. αὐτόπτου emendiren.

) Vgl. des Euseb. jüngst erst theilweise gefundenen Commentar zu dem Evangel. Lucä in **Angelo Mai's nova collectio vett. script. Vol. I. P. I. pag. 157. A. 5.

weisend, wie den Juden der Aufenthalt in und um Jerusalem gänzlich untersagt worden sey! Scheint es nicht, als wolle Tryphon als einen durch die Schrekken des entstandenen Kriegs, durch die überall in die Augen fallenden Greuel der Verwüstung nach seiner Beendigung, und durch das kaiserliche Edikt aus seinem Vaterlande vertriebenen Juden sich vorstellen? Hieraus würde dann folgen, dass das Gespräch erst nach Beendigung des Krieges gehalten worden sey*)! Was nach dem Bisherigen nur wahrscheinlich ist, das wird durch eine andere Stelle des Dialogs zur unbezweifelten Gewissheit erhoben. S. 349. lit. C. 3. „καὶ ταῦτα εἶπον, ὅτι οὐδὲν οὐδενὸς φροντίζων ἢ τοῦ „τἀληθῆ λέγειν, λέγοιμι, οὐδένα δυςωπήσεσθαι μέλλων, „κἂν δέῃ παραυτίκα ὑφ᾽ ὑμῶν μελισθῆναι. Οὐδὲ γὰρ „ἀπὸ τοῦ γένους τοῦ ἐμοῦ, λέγω δὲ τῶν Σαμαρέων, τι„νὸς φροντίδα ποιούμενος, ἐγγράφως Καίσαρι προς„ομιλῶν, εἶπον πλανᾶσθαι αὐτοὺς πειθομέ„νους τῷ ἐν τῷ γένει αὐτῶν μάγῳ Σίμωνι, ὃν „θεὸν ὑπὲρ ἄνω πάσης ἀρχῆς καὶ ἐξουσίας καὶ „δυνάμεως εἶναι λέγουσιν.“ Ich habe, sagt Iustin, dem Kaiser schriftlich meine Meinung über meinen Volksgenossen, den Magier Simon erklärt. Wo hat er diess gethan? Wenn mir nichts entgangen ist, sind in Iustin's Werken drei Stellen, in welchen des Simon Magus Erwähnung geschieht. Die eine steht

*) Wenigstens wird es dann so fingirt. Vgl. Münscher's angezogne Abhandlung. S. 198. not. 26.

in der kleinen sogenannten ersten Apologie, von welcher wir eigentlich nur ein Bruchstück besitzen. Wir können hier als erwiesen annehmen, was seit den Beweisführungen von Petavius (ad haeres. Epiph. XLVI.) und Peter Haloix (im Leben Justins cap. 26. s. auch illust. ecclesiae orientalis scriptt. Tom. II.) von Oudin neu begründet und bestätigt worden, (in diss. de scriptis Justini martyris pag. 190. sqq.) und dermalen wenigstens noch als allgemein gültiger Satz zu betrachten ist, dass die erstere Apologie später als die zweite geschrieben sey. Daraus folgt von selbst, dass wir diese zuerst unberücksichtigt lassen, weil die grössere Apologie als die frühere unsere Aufmerksamkeit zuerst erheischt. In dieser lesen wir S. 69. C. 9. »Σίμωνα μέν τινα Σαμαρέα, τὸν ἀπὸ κώ- »μης λεγομένης Γίττων, ὃς ἐπὶ Κλαυδίου Καίσαρος διὰ „τῆς τῶν ἐνεργούντων δαιμόνων τέχνης δυνάμεις ποιήσας »μαγικὰς ἐν τῇ πόλει ὑμῶν βασιλίδι Ῥώμῃ θεὸς ἐνο- »μίσθη, καὶ ἀνδριάντι παρ' ὑμῶν ὡς θεὸς τετίμηται »(ὃς ἀνδριὰς ἀνεγήγερται) ἐν τῷ Τίβερι ποταμῷ, με- »ταξὺ τῶν δύο γεφυρῶν, ἔχων ἐπιγραφὴν Ῥωμαϊκὴν „ταύτην, Σίμωνι Δέῳ Σάγκτῳ*). Καὶ σχεδὸν πάντες „μὲν Σαμαρεῖς, ὀλίγοι δὲ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἔθνεσιν,

*) Die Kritik dieser Inschrift, und die darüber stattgehabten Verhandlungen kümmern uns hier nicht. Uebrigens muss noch bemerkt werden, dass Eusebius unsere Stelle, als aus der προτέρα ἀπολογία entlehnt in der hist. eccl. II, 13. §. 2. S. 93. anführt.

„ὡς τὸν πρῶτον θεὸν ἐκεῖνον ὁμολογοῦντες ἐκεῖνον καὶ προς-„κυνοῦσι." — — — E. 6. „Μένανδρον δέ τινα, καὶ αὐτὸν „Σαμαρέα, τὸν ἀπὸ κώμης Καππαρεταίας, γενόμενον μαθητὴν „τοῦ Σίμωνος, ἐνεργηθέντα καὶ ὑπὸ τῶν δαιμονίων, καὶ ἐν „Ἀντιοχείᾳ γενόμενον, πολλοὺς ἐξαπατῆσαι διὰ μαγικῆς „τέχνης οἴδαμεν, ὃς καὶ τοὺς αὐτῷ ἑπομένους ὡς μηδὲ „ἀποθνήσκοιεν ἔπεισε· καὶ νῦν εἰσί τινες ἀπ' ἐκείνου „τούτου ὁμολογοῦντες." Alle anderen Menschen, sagt Justin: sie mögen Götter verehren welche sie wollen, lasst ihr unbekümmert ihr Wesen treiben, wie diess mit Simon und so vielen anderen Wahngöttern der Fall ist. Nur uns Christen verfolgt ihr. Weiter sagt er in derselben grösseren Apologie (S. 91. A. 2): Die bösen Dämonen begnügten sich nicht damit, vor der Erscheinung Christi auf Erden zu behaupten, dem Zeus seyen Göttersöhne gebohren worden. Auch nach der Erscheinung des Heilandes auf Erden, brachten sie andere auf: „Σίμωνα μὲν καὶ Μένανδρον ἀπὸ Σαμα-„ρείας· οἳ καὶ μαγικὰς δυνάμεις ποιήσαντες, πολλοὺς „ἐξηπάτησαν, καὶ ἔτι ἀπατωμένους ἔχουσιν. Καὶ γὰρ „παρ' ὑμῖν, ὡς προέφημεν, ἐν τῇ βασιλίδι Ῥώμῃ ἐπὶ „Κλαυδίου Καίσαρος γενόμενος ὁ Σίμων καὶ τὴν ἱερὰν „σύγκλητον καὶ τὸν δῆμον Ῥωμαίων εἰς τοσοῦτο κατε-„πλήξατο, ὡς θεὸς νομισθῆναι, καὶ ἀνδριάντι, ὡς τοὺς „ἄλλους παρ' ὑμῖν τιμωμένους θεοὺς τιμηθῆναι κτλ." Denn im weiteren Verlauf redet er abermals von der πλάνη, in welcher sich die befänden, die an den Simon und Menander glaubten.

Fasse man nun das Gesagte zusammen! Wir besitzen 2 Apologieen, die grössere wie wir bewiesen

haben etwa ums Jahr 139 an den Frommen Antonin, die kleinere, wahrscheinlich kurz vor dem Tode Justin's an Antoninus philosophus gerichtet, also nach 161 abgefasst. In der ersteren geschieht des Magiers Simon zweimal mit starker Missbilligung Erwähnung, in der andern findet sich eine Stelle, die nicht des Simon, sondern nur seiner Lehre gedenkt, und obenein so abgefasst ist, als beziehe sie sich auf frühere Aeusserungen Justins *). In dem Dialog mit Tryphon bezieht sich Justin auf eine Schutzschrift, die er an den Kaiser gerichtet, und zwar so, als sey diess nicht eben jetzt erst geschehen. Er meint also damit unstreitig die erste Apologie. Die Folge ist, dass der Dialog später als die Apologie geschrieben ist, dass also zur Zeit seiner Abfassung der jüdische Krieg, der unter Hadrian statt gefunden, schon 3 — 5 Jahre zum mindesten, beendigt war, und dass der Dialog gewiss nicht früher als das Jahr 139 — 40 nach Christus gesetzt werden kann. Daraus folgt weiter, weswegen wir überhaupt in dieser Sache so weitläuftig gewesen sind, dass ums Jahr 140 nach Christus, also, nach der verbreitetsten Annahme **) von der Abfas-

---

*) Vgl. S. 52. A. 9. „καὶ τοῦ ἐν τῷ ἐμῷ ἔθνει ἀσεβοῦς καὶ πλάνου Σιμωνιακοῦ διδάγματος κατεφρόνησα.“ in der kleineren, freilich fragmentarischen Apologie findet sich keine Stelle, auf welche sich diess beziehen könnte. Hiernach wäre Münscher's Bemerkung auf S. 212 a. a. O. zu berichtigen.

**) Vgl. Ewald in seinem oben genannten Comment. in apocalypsin. Proleg. §. 7. pag. 46 — 54.

sungszeit der neutestamentlichen Apokalypse, 70 bis 80 Jahre später, als sie verfasst wurde, Justin der Märtyrer dieselbe noch nicht als ein Werk des Apostels Johannes gekannt habe. Es ist diess bei weitem auffallender, als wenn man von ihm im umgekehrten Falle sagen könnte, er hat die Apokalypse als das Werk des Apostels Johannes genannt. Man denke sich:

1) dass der Märtyrer Justin ein Chiliast ist;
2) dass er die jetzt in den Neutestamentlichen Kanon aufgenommene Apokalypse kennt, und zur Bestätigung seiner Lehre vom Chiliasmus zu benutzen weiss;
3) dass das Buch schon seit 80 Jahren abgefasst, und mindestens seit 50 Jahren, d. h. seit dem Tode des Apostels im *Publikum* war;
4) dass es Justin nicht nur nicht als das Werk des Apostels bezeichnet, sondern auch gar nicht als solches kennt, ja überhaupt nichts von einer Sage von dessen apostolischen Ursprung gehört zu haben scheint, sondern so ganz einfach, wie von einem zu seiner Zeit entstandenen Buche redet;

man bedenke diess Alles, und man wird es höchst unwahrscheinlich finden, dass unter den Leuten, mit denen Justin in seinem damaligen Alter bekannt geworden war, die Sage von einem apostolischen Ursprung der Apokalypse, wir sagen nicht Anhänger gefunden, sondern überhaupt existirt habe.

Wollte man nun gar, was ich jedoch für ganz unzulässig halte, das Citat im Dialog mit Tryphon nicht auf die längere, sondern auf die kürzere Apologie beziehen; so bliebe zwar Alles was ich gesagt habe in seiner Geltung, aber die auffallende Erscheinung, dass ein Chiliast die Apokalypse nicht als Johanneisch, d. h. apostolisch, kennt, würde noch um etwa 20 Jahre, also auf das Jahr 162 — 163 zurückgeschoben.

III.

Das Resultat der bisherigen Untersuchung ist also das, dass der Märtyrer Justin die neutestamentliche Apokalypse um's Jahr Christi 140 noch nicht als apostolisch kennt *). Setzen wir nun den Fall, die neutestamentliche Offenbarung sey wirklich ein Werk des Apostels Johannes; so müssen wir doch gewisse Gründe haben, durch welche wir die Möglichkeit, dass Justin mit einem seit etwa 80 Jahren abgefassten und seit mindestens 50 Jahren unter den Christen verbreiteten Buche unbekannt geblieben sey, wahrscheinlich zu machen vermögen. Ich weiss kaum, von welcher Art diese seyn könnten, wenn es nicht geographische sind. Man muss sagen, die Orte, an welchen sich die Apokalypse zuerst verbreitete, waren von den Aufenthaltsorten des Justin zu weit entfernt, als dass es ihm

*) Dass und ob er sie später als solche kennen gelernt habe, darüber fehlt jeder geschichtliche Nachweis. Mir bleibt es aus Gründen, welche hier nicht entwickelt werden können, wahrscheinlich, dass er sie nie als solche kennen gelernt hat.

möglich gewesen wäre, die Nachricht von dem apostolischen Ursprung derselben zu erhalten. Es ist also noch eine geographische Untersuchung nöthig, welche ich hier zu führen der Vollständigkeit wegen nicht versäumen darf. Doch bitte ich im Allgemeinen und vor allen Dingen nicht unbemerkt zu lassen, dass Justin eben so leicht, als er die Apokalypse selbst kennen lernte, auch die Nachricht von ihrem apostolischen Ursprung empfangen konnte und musste. Das aber, dass er diese etwa empfangene Nachricht unterdrückt habe, ist wegen seiner oben berührten Glaubensansicht schlechthin unglaublich.

Nach der Ueberschrift der grösseren Apologie ist Justin in dem zur Flavia Neapolis gewordenen Sichem, jetzt Naplouse in Samarien gebohren. Er erzählt uns in den ersten Seiten des Dialogs mit Tryphon, dass er in der früheren Zeit seines Lebens sich in mehreren philosophischen Schulen umgesehen, aber in keiner Befriedigung gefunden habe. Ob diess in seiner Vaterstadt oder auswärts geschehen sey, lässt sich aus den Justinischen Schriften nicht ermitteln, und ist auch jetzt für uns gleichgültig. Aber das wird aus dem Dialog (S. 219. D. 1. ff.) klar, dass er den letzten philosophischen Unterricht, welchen er vor seinem Uebergang zum Christenthum genoss, in seiner Vaterstadt empfieng. Denn er schreibt in der angezogenen Stelle also: „καὶ δὴ νεωστὶ ἐπιδημή„σαντι τῇ ἡμετέρᾳ πόλει συνετῷ ἀνδρὶ καὶ „προὔχοντι ἐν τοῖς Πλατωνικοῖς, συνδιέτριβον ὡς τα „μάλιστα, καὶ προέκοπτον, καὶ πλεῖστον ὅσον ἑκάστης

„ἡμέρας ἐπεδίδουν." Schon hoffte er den höchsten Gipfel der Platonischen Philosophie, wie er weiter erzählt, zu erreichen. Zu diesem Ende suchte er die Einsamkeit, um ganz ungestört seinen Gedanken Gehör geben zu können. „Καί μου οὕτως διακειμένου," (fährt er S. 219. E. 2. fort) „ἐπεὶ ἔδοξέ ποτε πολλῆς „ἠρεμίας ἐμφορηθῆναι, καὶ τὸν τῶν ἀνθρώπων ἀλεεῖναι „πάτον, ἐπορευόμην εἴς τι χωρίον, οὐ μακρὰν θαλάσ-„σης *). Πλησίον δέ μου γενομένου ἐκείνου τοῦ τόπου, „ἔνθα ἔμελλον ἀφικόμενος πρὸς ἐμαυτῷ ἔσεσθαι, πα-„λαιός τις πρεσβύτης, ἰδέσθαι οὐκ εὐκαταφρόνητος, „πρᾷον καὶ σεμνὸν ἦθος ἐμφαίνων, ὀλίγον ἀποδέων μου, „παρείπετο." Das war der ehrwürdige Alte, durch den der Märtyrer dem Christenthum gewonnen ward, von welchem er S. 225. B. 6. so redet: „ταῦτα καὶ „ἔτι ἄλλα πολλὰ εἰπὼν ἐκεῖνος, ἃ νῦν καιρὸς οὐκ „ἔστι λέγειν, ᾤχετο, κελεύσας διώκειν αὐτά. Καὶ οὐκ „ἔτι αὐτὸν εἶδον. Ἐμοῦ δὲ παραχρῆμα πῦρ ἐν τῇ ψυχῇ „ἀνήφθη, καὶ ἔρως ἔχει με τῶν προφητῶν, καὶ τῶν „ἀνδρῶν ἐκείνων, οἵ εἰσι τοῦ Χριστοῦ φίλοι. Κτλ." Soviel ist aus diesem Selbstzeugniss gewiss, Justin wurde nicht in der Fremde, wenn man etwa annehmen will, wie von Vielen geschieht, dass er in Alexandria in der heidnischen Philosophie unterwiesen worden sey, zur Annahme des Christenthums bewo-

*) Es ist hier wohl nicht überflüssig, zu bemerken, dass Sichem in seiner geringsten Entfernung etwa $4\frac{1}{2}$ deutsche Meilen weit vom Meere lag. Justin scheint also auf einige Zeit (nicht blos auf einem Spaziergang) in der Einsamkeit haben leben zu wollen.

gen. Mag er nun längere oder kürzere Zeit sich nachher noch in seiner Heimath aufgehalten haben, denn es mangeln uns alle Nachrichten, so lernte er doch Christus dort kennen, und wenn man die Apokalypse dort als apostolische Schrift gekannt hätte, so würde ihm dies auch nicht verborgen geblieben seyn. Wann aber, so fragt man billig, wann wurde der Märtyrer dem Christenthum gewonnen? Aus Allem was mir von seiner Lebensgeschichte bekannt ist, finde ich mich zu keinem Schlusse über diese Zeit berechtigt, es sey denn, dass man aus dem Ausdruck, er habe νεωστί (vgl. S. 219. D. 1.) jenen Platoniker gehört, und aus der Darstellung überhaupt, nach welcher er kein junger Mann mehr gewesen zu seyn scheint, die Folgerung herleiten wollte, dass er noch nicht sehr lange vor der Abfassung des *Dialogs* sich dem Christenthum ergeben habe.

Justin begegnet uns zum erstenmal wieder in Rom, als er dort seine grössere Apologie dem Kaiser Antonin dem Frommen überreicht. Er sagt selbst auf der ersten Seite derselben (S. 53. E. 1. ff.) dass er nach Rom gekommen sey. *) Aber wäre diess

---

*) Οὐ γὰρ κολακεύσοντες ὑμᾶς διὰ τῶνδε τῶν γραμμάτων, οὐδὲ πρὸς χάριν ὁμιλήσοντες, ἀλλ' ἀπαιτήσοντες κατὰ τὸν ἀκριβῆ καὶ ἐξεταστικὸν λόγον τὴν κρίσιν ποιήσασθαι, προσεληλύθειμεν, μὴ προλήψει, μηδ' ἀνθρωπαρεσκείᾳ κ. τ. λ." Es verräth eine gänzliche Verkennung des Sinnes und der Denkweise der Christen in den ersten Jahrhunderten, so wie ihrer muthigen Hingebung für Christus und ihre Brü-

auch nicht in dem Eingange gesagt: mehrere Stellen in der Apologie selbst würden zur Beweisführung für den Satz hinreichen, dass er wirklich dorthin gelangte. Sie verräth in einzelnen Abschnitten so genaue und namentlich so umfassende und detaillirte Ortskenntniss, wie sie nur bei einem Manne sich finden konnte, welcher entweder früher schon Rom gesehen hatte, oder sich dermalen daselbst aufhielt. Wollten wir aber das Erstere setzen; so dürfte damit schwerlich etwas gewonnen seyn, da es nicht wahrscheinlich ist, dass Justin vor seiner Bekehrung dorthin gekommen sey, und da weiter auch die Stellen, von denen ich eben rede, einen noch zu frischen Eindruck verrathen. Z. B. vgl. S. 69. D. 6. Cohortatio ad Graecos pag. 35 u. and. O.

Auffallend ist mir in mehreren Stellen die ausserordentlich genaue Bekanntschaft mit Aegypten und besonders mit Alexandrien gewesen, welche Justin nicht allein in der ersten Apologie, sondern auch in der zweiten und in dem Dialog mit Tryphon verräth. Ich vermag es nicht zu beweisen, dass Justin als

---

der in Christus, zu behaupten, wie diess neulich geschehen ist, dass Justin verstandeslos gewesen seyn müsste, wenn er seine Apologie wirklich überreicht hätte. — Doch selbst zugegeben, dass diess nicht geschehen sey, so ist seine Anwesenheit in Italien und namentlich Rom doch wegen der genauen Kenntniss der Orte und wegen der uralten Nachricht gewiss, dass er durch Crescenz in Rom den Märtyrertod erlitten. — Uebrigens ist Münscher a. a. O. für die wirkliche Ueberreichung der Apologieen. S. Seite 198.

Christ sich in Alexandrien aufgehalten habe, aber ich bin davon überzeugt. Man lese Stellen wie die folgende: „καὶ ἤδη τὶς τῶν ἡμετέρων ὑπὲρ τοῦ πεῖσαι „ὑμᾶς, ὅτι οὐκ ἔστιν μυστήριον ἡ ἀνέδην μίξις, βιβλί-„διον ἀνέδωκεν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Φήλικι ἡγεμονεύοντι, „ἀξιῶν ἐπιτρέψαι ἰατρῷ τοὺς διδύμους αὐτοῦ ἀφελεῖν. „Ἄνευ γὰρ τῆς τοῦ ἡγεμόνος ἐπιτροπῆς τοῦτο πράττειν „ἀπειρῆσθαι οἱ ἐκεῖ ἰατροὶ ἔλεγον. Καὶ μηδόλως βου-„ληθέντος Φήλικος ὑπογράψαι, ἐφ' ἑαυτοῦ μείνας ὁ νεα-„νίσκος, ἠρκέσθη τῇ ἑαυτοῦ καὶ τῶν ὁμογνωμόνων συ-„νειδήσει." Verrathen sie nicht eine mehr als gewöhnliche, eine durch Aufenthalt in Alexandrien erworbene Bekanntschaft mit der Geschichte christlicher Privatleute? Gleich die Stelle, welche auf die eben angeführte folgt, ist zwar allgemeiner in der Darstellung gehalten, aber für den, welcher mit dem Detail der damaligen Geschichte bekannter ist, unterliegt es keinem Zweifel, dass die Klage über den Antinous, den bekannten Liebling Adrian's, sich fast nur auf Aegypten, namentlich Alexandrien, beziehen kann, zumal da Eckhel in dem oben angeführten Buche unter der Aufschrift Antinous in einem Anhange zum Adrian bewiesen hat, dass sich Italien der Vergötterung dieses Leibeignen nicht schuldig gemacht habe, sondern dass gerade Alexandrien der Sitz dieses neuen Gottesdienstes gewesen sey. Die Vergötterung des Antinous begann erst nach dessen Tode, der im Jahre 131, vielleicht auch 132 erfolgte. Also nur 8 — 10 Jahre früher, als Justin nach unserer Ansicht die erste Apologie dem römischen Kaiser überreichte. Dürften wir nach diesen Voraussetzungen annehmen,

dass Justin noch nach dem Jahre 131 und zwar als Christ in Alexandrien gewesen sey; so würde abermals ein grosser Bezirk, nemlich Italien und Nordägypten in den Kreis der Länder gezogen werden müssen, deren christliche Bevölkerung die Apokalypse nicht als apostolisch kannte.

Ich erinnere mich nicht, in Justin's Schriften selbst eine Andeutung oder Anspielung gelesen zu haben, welche uns auf den Ort, wo der Dialog mit Tryphon gehalten worden ist, schliessen liesse *). Doch ich gestehe, dass ich darüber nichts Bestimmtes auszusprechen wage, weil ich bei der wiederholten Lektüre der Justinischen Schriften auf diesen Gegenstand keine specielle Rücksicht genommen. Wenn wir jedoch anderweitigen Zeugnissen trauen dürfen, so sind wir über den Ort, an welchem die genannte Unterredung statt fand, nicht im Zweifel. Eusebius schreibt in seiner Kirchengeschichte, (Lib. IV. cap. 18. §. 2. pag. 267. ed. cit.) also: „καὶ διάλογον δὲ πρὸς „Ἰουδαίους συνέταξεν, ὃν ἐπὶ τῆς Ἐφεσίων πολέως „πρὸς Τρύφωνα τῶν τότε Ἑβραίων ἐπισημό„τατον πεποίηται." κτλ. Suidas, indem er ohne Anführung von Hieronymus Namen den Artikel Justinus aus dessen scriptoribb. eccless. und zwar in der griechischen Uebersetzung des Sophronius (s. die Ausgabe des Suidas von Kuster II, pag. 127 u.

*) Münscher (in der angeführten Abhdl. §. 6. in den commentatt. theoll. cet. pag. 194.) glaubt, dass der Dialog nicht wirklich gehalten worden sey. Dann wäre natürlich die Untersuchung über den Ort ganz vergeblich.

128.) in sein Lexikon aufnimmt, macht zu des Hieronymus Worten: „καὶ ἕτερον περὶ ψυχῆς διάλογον „κατὰ Ἰουδαίων, ὃν ἔχει κατὰ Τρύφωνος, ἀρχηγοῦ τῶν „Ἰουδαίων“, wahrscheinlich aus Eusebius, stillschweigend vor dem Worte Ἰουδαίων den Zusatz ἐν Ἐφέσῳ. Sylburg, Fabricius, Harless, Cave und andere, alle stimmen einmüthig durch ihre Aeusserungen dafür, dass unser Dialog in der Nähe von Ephesus gehalten sey. Ich finde ausser dem oben S. 36 angedeuteten, wie ich jedoch selbst fühle, zu prekären Grunde, keine Ursache an der Richtigkeit von Eusebius Angabe zu zweifeln. Aus der Annahme derselben folgt aber unbedingt, dass Justin Rom bald verlassen haben und nach Asien zurückgekehrt seyn müsse. Es ist diess sehr natürlich, und passt in die Geschichte Justin's. Er schreibt in der aus dem Anfang der grösseren Apologie oben citirten Stelle gerade so, als sey er einmal nach der grossen Kaiserstadt gekommen, um dem Kaiser die Wahrheit zu sagen, und den Christen im Morgenland, welche vermuthlich von den Statthaltern mancherlei Druck erfuhren, einige Erleichterung zu verschaffen. Nach der Geschichte gelang ihm dieses muthvolle Unternehmen über Erwarten. Was konnte ihm also näher liegen, als die Rückkehr in die bedrängten Gegenden, vielleicht zuvörderst nach Alexandria, und von da nach Kleinasien, nach Ephesus? Mag aber meine Ansicht richtig oder unrichtig seyn, kurz, die Geschichte giebt uns Nachricht, dass er in Ephesus sich aufgehalten, auf einem Spaziergang den Tryphon angetroffen, und ein zweitägiges Gespräch mit demselben gehalten habe. Aus S. 371 C. 5. ff.

ist ferner das ersichtlich, dass Tryphon nicht Willens war, sich lange an dem Orte, wo das Gespräch statt gefunden, aufzuhalten. Er sagt: „ἐμοῦ δὲ χάριν, εἰ „ἐπέμενον καθ᾽ἡμέραν ἐβουλόμην ταὐτὸ γίνεσθαι· ἀνα„χθήσεσθαι δὲ ἤδη προςδοκῶν — — ὑμᾶς προ„τρέπομαι κτλ."

Es ist allgemeine Behauptung der alten Kirchenschriftsteller, wie auch von Kühnöl in seinen Prolegomenen zu dem Evangelium Johannis S. 5. aus Irenæus III, 3. Euseb. hist. eccl. III, 1. V, 24. III, 31. entschieden ist nachgewiesen worden, dass der Apostel Johannes vom Jahre 68 an bis zu seinem Tode sich hauptsächlich in Ephesus aufgehalten hat. Man mache hieraus einen Schluss auf die Apokalypse, und erkläre auf eine ungezwungene Weise, woher es wohl komme, dass Justin in ebendemselben Dialog, welchen er zu Ephesus nicht vor dem Jahre 139 gehalten haben kann, der Apokalypse Erwähnung thut, und sie doch nicht als das Werk des Apostels Johannes kennt? Es wäre mehr wie wunderbar, dass sie Justin so nahe an ihrem Ursprungsorte anführte, ohne in Erfahrung zu bringen, dass sie dem Apostel Johannes angehöre, wenn derselbe wirklich für ihren Verfasser galt; noch wunderbarer, wenn er der Chiliast diess nicht aufs stärkste hervorhübe. — Und das Alles etwa 80 Jahre nach der wahrscheinlichen Abfassung der Apokalypse!

Dass Justin auch bei der Uebergabe seiner zweiten Apologie in Rom sich aufhielt, unterliegt keinem Zweifel. Dort befand sich der als bösartig geschilderte Crescens, (s. Euseb. hist. eccl. IV. 16. §. 4. ed. cit, p. 262.) wie Eusebius aus Tatian beweiset, wel-

cher es endlich doch noch dahin brachte, dass Justin für seinen Glauben starb, und zwar in Rom starb. Ausdrücklich versichert uns dasselbe Eusebius an einem anderen Orte. (hist. eccl. IV, 11. 4. p. 239.) und zum Ueberflusse wiederholt es Photius in seinem Myriobibl. mit den Worten: „ἐν Ῥώμῃ τε τὰς „διατριβὰς ἔσχε, φιλοσοφῶν καὶ τοῖς λόγοις, καὶ τῷ „βίῳ, καὶ τῷ σχήματι." An dem letzten der angeführten Orte lässt sich nicht nachweisen, ob die Bemerkung auf den ersten oder letzten Aufenthalt Justin's zu Rom sich beziehe. Ebenso wenig getraue ich mir diess bei der Nachricht zu bestimmen, welche Justin selbst in seiner cohortatio ad Græcos pag. 35. A. 5. mittheilt, wo er erzählt, dass er den Ort wo die Kumäische Sibylle geweissagt, besucht, und Alles ganz genau betrachtet habe. Die Stelle ist sehr lang, und ich nehme deshalb Anstand sie hierher zu setzen.

Werfen wir nun noch einen Blick auf unsere Untersuchung zurück, so wird sich uns als Resultat das herausstellen, dass um das Jahr 140 nach Christi Geburt die Apokalypse des Neuen Testamentes weder in Rom, noch in Palästina, noch in Kleinasien, namentlich in Ephesus, noch wahrscheinlich auch in Alexandrien als das Werk des Apostels Johannes; sondern als die Arbeit eines Andern, in Ansehung seiner Berühmtheit mit dem Apostel keineswegs zu vergleichenden, mit oder kurz vor Justin lebenden Johannes angesehen wurde. Mit diesem Resultate stimmt eine Stelle in der Kirchengeschichte des Eusebius (III, 39. edit. Zimmerm. pag. 211. §. 3.

vgl. mit den von Eusebius, h. e. S. 532. lib. VII, c. 26. §. 6. fin., mitgetheilten Worten des Dionysius *), wo von den Schriften des Papias die Rede ist, so gut überein, dass ich mich nicht enthalten kann, sie hierher zu setzen. In dem vorhergehenden Paragraphen hatte Eusebius aus Papias eine Stelle angeführt, in welcher derselbe versichert, er habe wenn er jemand der mit den πρεσβυτέροις Umgang gehabt, angetroffen, jedesmal genaue Kunde eingezogen, was Petrus, oder Andreas, oder Philipp, oder Thomas, oder Jacobus, oder Johannes, oder Matthäus oder ein anderer von den Jüngern des Herrn gesprochen, was zum Beispiel Aristion oder der πρεσβύτερος Johannes sagten**). Zu dieser Stelle macht Eusebius die Bemerkung, dass es ihm einer besondern Hervorhebung werth scheine, dass Papias den Namen Johannes zweimal aufführe, das erstemal den des Evangelisten, das anderemal den des Presbyters, so dass sich auch da-

---

*) Darin kann ich Ewald nicht beistimmen, dass Eusebius seine hierherbezügliche Nachricht von Papias habe. In der einen Stelle VII, 26. wird sie deutlich als Aussage des Dionysius von Alex. bezeichnet; in der andern wird nur von der Wahrheit der Ueberlieferung gesprochen, dass in Ephesus zwei Johannes gelebt hätten, und der ganze Zusammenhang lehrt, dass gerade Papias der Gewährsmann nicht war, da eine Aeusserung desselben zur Bestätigung der anders woher bekannten Nachricht gebraucht wird. Vgl. Ewald Comment. S. 78.

**) In meiner ganz in der Kürze erscheinenden Abhandlung über das Zeugniss des Papias für die Aechtheit der Offenbarung wird über diese Stelle ausführlich gehandelt.

durch die Wahrheit der Geschichte beurkunde, welcher zu Folge in Asien zwei gleichnamige Schüler Christi gelebt hätten, „δύο τε ἐν Ἐφέσῳ γενέσθαι μνήματα· „καὶ ἑκάτερον Ἰωάννου ἔτι νῦν λέγεσθαι· οἷς καὶ ἀνα- „γκαῖον προσέχειν τὸν νοῦν. Εἰκὸς γὰρ τὸν δεύ- „τερον, εἰ μή τις ἐθέλοι τὸν πρῶτον, τὴν ἐπ' „ὀνόματος φερομένην Ἰωάννου ἀποκάλυψιν „ἑωρακέναι." Kann etwas näher liegen, als die Conjectur, dass die beiden in Ephesus lebenden Johannes in der Tradition von der Abfassung der Apokalypse mit einander verwechselt, und aus dem Streben für die alten Bücher immer die bedeutendsten Verfasser aufzusuchen, das Werk des Presbyters, welchen der Chiliast Papias besonders hochgeachtet zu haben scheint, zu einem apostolisch - Johanneischen geworden sey *)?

---

*) Diese, auch schon sonst öfter vorgetragene Conjectur erhält eigentlich erst Werth, wenn man über das Justinische Zeugniss so urtheilt, wie wir. Unbegreiflich ist uns, wie Ewald (s. S. 57. 1.) behaupten mag, nach Justin's und Eusebius Zeugniss habe Johannes die Apokalypse in Ephesus geschrieben. Davon steht wenigstens in Justin und in der Parallelstelle bei Euseb. kein Wort. (Vgl. Euseb. h. e. IV, 18. a. a. O.) Oder verstehen wir vielleicht Ewalds Worte falsch, und bezieht sich Ephesi auf Iustinus martyr opus laudans? Wir können nach der Stellung der Worte nicht glauben, dass Ewald so hat verstanden seyn wollen.



Gießen 1829.

Gedruckt in der [illegible]schen Buchdruckerey.



